

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

26.5.1943 (No. 121)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955632](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955632)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2148/2149 / Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,50 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 121

Mittwoch, 26. Mai 1943

Postverlagsort
Aurich

Abwehr im Mittelmeer immer wirksamer

Energischer Widerstand gegen die anglo-amerikanischen Luftangriffe von den nordafrikanischen Flugplätzen

100 Abschüsse in einer Woche

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters
otz. Rom, 26. Mai.

Der Annahme auf britisch-amerikanischer Seite, daß nach Verlust des afrikanischen Brückenkopfes die Achse im Mittelmeer nur mehr defensiv führen könne, wird in Rom entgegnet. In der Tat sind zur Abwehr aller Invasionsdrohungen die Verteidigungsanlagen planmäßig ausgebaut worden, wobei vor allem auch die Luftabwehr so verstärkt wurde, daß die Luftoffensive von den nordafrikanischen Flugplätzen aus gegen Italien und seine Inseln nicht nur im englischen Urteil selbst auf einen „energischen Widerstand“ stößt. Auch die mehr als 100 Abschüsse in der vergangenen Woche beweisen dem Gegner, daß seine Annahme, der Luftterror gegen Italien werde unbestraft bleiben, sich als Illusion erwiesen hat. Diese Abwehr wird nach italienischen Zeugnissen immer wirksamer in Erscheinung treten.

Darüber hinaus jedoch wäre die Ansicht irrig, daß Italien sich mit den Verteidigungsmaßnahmen allein begnügen würde. Ein Verzicht auf Offensivaktionen ist, wie „Messagero“ feststellt, nicht vorgesehen. Die Angriffe der Achsenluftwaffe auf die nordafrikanischen Einsatzhöfen des Gegners und seine Geleitzüge im Mittelmeer sowohl in den algerischen Küstengewässern wie vor allem natürlich bei dem Versuch, die Durchfahrt durch die Straße von Sizilien zu gewinnen, haben nach Ausfall des tunesischen Brückenkopfes nicht nachgelassen, sondern weisen eine Verstärkung auf.

So stehen den Ergebnissen der Luftabwehr mit 100 Abschüssen 80 000 BRZ. gegenüber, die durch Offensivaktionen in den ersten drei Wochen des Monats Mai im Mittelmeer bei gleichzeitiger Ausfall dreier britischer Kriegsschiffe vernichtet wurden. In Rom erinnert man daran, daß von Seiten der Achse nicht nur die Luftwaffe in diesem Abschnitt des Mittelmeerkrieges offensiv eingesetzt wird, sondern mit den U-Booten und den italienischen Sturmtankpflanzern weitere Angriffswaffen zur Verfügung stehen. Die Erkenntnis, daß nach dem Fall von Tunesien die Herrschaft im Mittelmeer weiter scharf umkämpft ist, bricht sich auch im gegnerischen Lager Bahn, wofür in Rom die Ausführungen der „Times“ und Lord Winters genannt werden, in denen der starke Optimismus der Erkenntnis wich, wie schwer Englands Aufgaben im Mittelmeer seien.

Neapel Beispiel für Italien

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters
otz. Rom, 26. Mai.

Als Beispiel für die Haltung der schwer geprüften Bevölkerung der am meisten bombardierten Städte Italiens wird in Rom besonders die Haltung Neapels hervorgehoben. Vom ersten Luftalarm in der Nacht zum 12. Juni 1940 bis zum 12. Mai 1943 haben die Neapolitaner 252 Stunden in den Luftschutzräumen zubringen müssen. In den letzten fünf Monaten erlebte Neapel 85 Luftangriffe, darunter 21 großen Ausmaßes, durch die sämtliche Stadtteile verheert und sieben der ehrwürdigen Kirchen Neapels in Ruinen verwandelt wurden. Trotzdem ist in italienischen Schilderungen aus Neapel niemals eine Klage laut geworden. Vielmehr lebt in der Stadt die Entschlossenheit, niemals nachzugeben oder zu wanken, sondern es jenen Waffentragern Italiens gleichzutun, die für die heilige Sache des Vaterlandes kämpfen und sterben.

Langstreckenbomber über dem Sudan

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters
otz. Rom, 26. Mai.

Die in Rom abgegebene Erklärung, daß die militärische Führung Italiens nicht daran denke, den italienischen Luft- und Seestreitkräften nur Defensivaufgaben zu stellen, sondern daß sie Luftwaffe, U-Boote und Sturmtankpflanzern der Kriegsmarine zu Offensivmaßnahmen einziehen würde, wurde durch den Angriff italienischer Langstreckenflugzeuge auf militärische Ziele des Sudans und Ostafrikas bestätigt. In Italien wurden die Leistungen der Langstreckenbomber sehr bewundert. Zugleich wird in der italienischen Öffentlichkeit die Häufung von Luftangriffen auf den algerischen Hafen Djidjelli, 96 Km. westlich von Bougie, vermerkt. Während Bone, Philippeville, Algier und auch Oran im Verlauf des Tunesienfeldzuges wiederholt von der Achsen-Luftwaffe angegriffen wurden, tauchte

der Name des Hafens Djidjelli kürzlich erstmalig in den deutschen und italienischen Wehrmachtberichten auf, so daß von britisch-amerikanischer Seite Djidjelli zu einer Art von Ausweichhafen für die immer wieder bombardierten Häfen von Bone und Bougie ausgebaut wurde. Ueber den Angriff auf militärische Ziele im Sudan und Italienisch-Ostafrika veröffentlicht die Stefani-Agentur folgende Einzelheiten: Im Laufe der Nacht zum 24. Mai haben italienische Langstreckenbomber wirksam militärische Ziele in Port Sudan am Roten Meer und in der Zone von Asmara in Eritrea angegriffen. Dieser von weit vorgeschobenen Stützpunkten aus erfolgte Feindflug richtete sich gegen zwei feindliche Stützpunkte, die für die feindliche Nachschubversorgung im Mittleren Osten von außerordentlicher Bedeutung sind.

Die italienischen Langstreckenbomber verließen den im östlichen Mittelmeer gelegenen Stützpunkt im Morgengrauen des 23. Mai. Die Navigation war außerordentlich schwierig. Nach elfenhalb Stunden erreichten die Lang-

streckenbomber Port Sudan. Trotz leichten Nebels konnten die Angriffsziele eindeutig festgestellt werden. Der Angriff wurde aus einer Höhe von dreihundert Meter durchgeführt. Abgeworfen wurden Spreng- und Brandbomben, die Depots und Lagerhäuser trafen. Der zweite Angriff richtete sich gegen militärische Ziele in der Zone von Asmara in Ostafrika. Nach einem Flug von elf Stunden und 45 Minuten erreichten die italienischen Flugzeuge den Flughafen Gourna. Der Angriff erfolgte für den Feind völlig überraschend. Bei hellem Licht bot der Flughafen ein günstiges Angriffsziel. Aus einer Höhe von 1000 Meter wurden die Bomben auf den Flughafen abgeworfen. Die Flageinrichtungen und eine daneben liegende Fabrik wurden getroffen. Eine schwere Explosion, der ein ausgedehnter Brand folgte, zeigte die durchschlagende Wirkung des Angriffs. Sämtliche Flugzeuge, die an den beiden Angriffen teilnahmen, kehrten am 24. Mai früh wieder zu ihren Ausgangspunkten zurück. Die Flugdauer betrug 23 bzw. 24 Stunden.

Juden-Aussiedlung aus Sofia bereits begonnen

Maßgeblicher jüdischer Anteil an Anschlägen in Bulgarien eindeutig bewiesen

Eigener Drahtbericht

otz. Sofia, 26. Mai.

Die Aussiedlung der Juden von Sofia nach einigen bestimmten Provinzorten in Nordbulgarien und in die Gegend von Burgas, die Montag in Sofia amtlich bekanntgegeben wurde, hat am gleichen Tage begonnen. Sobald eine jüdische Familie die Aufforderung erhalten hat, muß sie binnen drei Tagen die Abreise vollziehen. Wie in dem amtlichen Kommuniqué mitgeteilt wird, handelt es sich um eine schon längst in der Vorbereitung zur Regelung der Judenfrage vorzunehmende Maßnahme, von der die Juden freiwillig nur in geringem Maße Gebrauch gemacht haben. Die Säuberung der Hauptstadt kommt nicht überraschend. Die Reaktion in der Bevölkerung auf die Feststellungen der Polizei, daß die Juden einen maßgeblichen Anteil an den politischen Terrorakten der letzten Monate hatten, daß sie auch auf triminalem Gebiet schwer belastet sind und den Schwarzhandel beherrschen, war so heftig, daß eine Beschränkung in der Durchführung der Judenbestimmungen sich als notwendig erwies. Besonders schwerwiegend wurde die Entdeckung einer Fälscherzentrale zur Herstellung von Pässen in Sofia und Stopje empfunden, die zahlreiche Juden, darunter auch jüdische Terroristen, mit falschen Ausweisen versorgte und ihnen auf diese Weise die Möglichkeit verschaffte, Nachforschungen der Polizei zu entgehen und die Grenzen des Landes zu überschreiten. Ein Attentäter, der Jude Leon Pappo, der bei dem letzten politischen Mordversuch auf den bulgarischen Ingenieur Janakieff auf frischer Tat festgenommen werden konnte, hatte sich während der Großrazia in Sofia am 4. und 5. Mai mit einer solchen ge-

fälschten Karte ausgewiesen. Die Polizei hat Maßnahmen getroffen, um die rasche und reibungslose Durchführung der Aussiedlung von Juden nach der Provinz zu gewährleisten.

Bis zum 7. Juni soll Sofia von allen Juden befreit sein. Während jene 14 000 Juden, die in Mazedonien und Thrazien wohnten, bereits früher nach Polen geschickt und den dortigen deutschen Behörden übergeben wurden, heißt es jetzt, daß die Juden, die zwangsweise Sofia und die anderen Städte räumen müssen, nicht nach dem Ausland gebracht werden sollen, sie sollen vielmehr im Inneren Bulgariens untergebracht werden.

Koffergeschäfte bestimmt

Eigener Drahtbericht

otz. Sofia, 26. Mai.

Bevor die Sofioter Koffergeschäfte am Dienstag ihre Türen öffneten, standen schon vor ihnen große Menschenmengen, die sich alle darin ähnelten, daß die wartenden krumme Nasen und gelbe Judenabzeichen trugen. Da standen der Beitel, der Moses, der Jzig und der Abraham. Sie alle hatten ihren Ausweisungsbefehl erhalten und waren gelassen, Koffer zu eröffnen, um darin ihre wertvolle Habe, die sie sich in Jahrzehnten ergaunert haben, zu retten. Möbel und andere nicht transportfähige Gegenstände wurden schnell noch verschleudert. Die Koffer aber, die sie mit sich schleppten, bergen sicherlich viele Wertgegenstände. Diesen Reichtum konnten sie nur erwerben, weil Tausende und Zehntausende für sie für Hungerlöhne schaffen mußten. Wie sie jetzt losziehen, muß man an all das Gedenken, das sie über ihr Gastvolk und die Welt heraufbeschworen haben.

Volkskraft der USA. „ernstlich gefährdet“

Vierzig vom Hundert der Wehrpflichtigen für den Militärdienst zurückgestellt

Drahtbericht unseres W.-S.-Vertreters
otz. Lissabon, 26. Mai.

Einen auffallendsten Einblick in den Gesundheitszustand des amerikanischen Volkes gibt ein Bericht des „Philadelphia Inquirer“, der sich mit den Ergebnissen der Untersuchung amerikanischer Wehrdienstpflichtiger beschäftigt. Nach einer in dem Blatt veröffentlichten Erklärung des leitenden Arztes des Gesundheitsamtes, Dr. Thomas Parran, mußten 40 vom Hundert aller Amerikaner, die zum Heeresdienst einberufen werden sollten, bei den ärztlichen Untersuchungen wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes zurückgestellt werden. Selbst die restlichen 60 vom Hundert, so erklärte der amerikanische Arzt, entsprächen in keiner Weise den Anforderungen. Da man aber nicht auf sie verzichten könne, habe man die Anforderungen wesentlich heruntergebraut. Des Blatt fragt, wie das angesichts der Tatsache, daß die USA. bisher immer als eine Spornation galten, überhaupt möglich sei.

Auf Grund weiterer Ausführungen Dr. Parrans führt das Blatt dann die verschiedenen Krankheiten an, die sich in der amerikanischen Bevölkerung bei der Untersuchung durch die Militärärzte besonders bemerkbar machten. Sehr stark herrschen vor allem Geistes- und Geschlechtskrankheiten vor. Allein mehr als 10 vom Hundert aller Zurückgestellten

seien mit Syphilis befallen. Dazu kämen weiter in großem Umfang Tuberkulose-Erkrankungen sowie Herzfehler und Muskelkrankheiten, die auf ungenügende Ernährung zurückzuführen seien. Ganz außerordentlich hoch seien auch Zahnkrankheiten. Ihre Zahl sei so groß, daß man die ursprüngliche wegen erster Zahnleiden vorgenommenen Zurückstellungen wieder aufheben mußte. Man plane, auch die Zurückstellung wegen syphilitischer Erkrankungen aufzuheben. Die Erkrankten sollen so weit behandelt werden, daß ihre militärische Verwendung noch möglich ist.

Für die Zukunft gestaltet sich das Bild der amerikanischen Volksgesundheit nicht gerade besser. In der Zeitschrift „New Week“ wird lebhaft darüber geklagt, daß infolge des gegenwärtigen Mangels an Ärzten und Krankenhäusern sowie der schlechten Gesundheitsverhältnisse in den Rüstungsbetrieben die Kindersterblichkeit in erschreckendem Maße anhalte. „New Week“ berichtet, eine Statistik habe im Laufe des letzten Jahres eine Steigerung der Säuglingssterblichkeit um 65 vom Hundert ergeben. Vor allem in den Staaten des Mittelwestens ist die Sterblichkeit unter Säuglingen und Kleinkindern erschreckend hoch. „New Week“ klagt, angesichts dieser Entwicklung erscheine die amerikanische Volkskraft ernstlich gefährdet.

Die Heimat und der Mensch

Im Rahmen der Gaukulturwoche verdient die Arbeit der Ostfriesischen Landschaft, die dem Heimatbunde Nordsee angeschlossen ist, besondere Beachtung. Auf der Landschafts-Versammlung in Aurich machte kürzlich der Gauvorsitzende dieser Zeitung, Landrat Heinrich Nolte, nachstehend wiedergegebene Ausführungen, die sich mit dem Menschen unserer Heimat befassen.

otz. Für uns Nationalsozialisten steht als Bestenker des Rassegedankens im Mittelpunkt all unserer Arbeit der Mensch. Nachdem der nordmannische Graf Gobineau die Hochwertigkeit des nordischen Blutes erkannt und dieses überhaupt als die Voraussetzung für Wachsen und Blühen aller Kultur nachgewiesen hat, wissen wir erst recht, daß die Erforchtung der Ahnen keine nutzlose Spielerei oder nebensächliche Liebhaberei sein kann, sondern eine sehr ernst zu nehmende Verpflichtung, führt sie uns doch an die Quelle unserer Kraft. Unser Vaterland ist so stark, als wertvolle Menschen vorhanden sind, die seinen tatsächlichen unabhängigen Reichtum ausmachen. Ein Gegenstück zu dieser Feststellung bietet unsere ostfriesische Heimat: sie hat sich im Laufe von mehr denn einem Jahrhundert fast arm geschenkt dadurch, daß einmal ein unübersehbarer Zug besser Bauern- und Landarbeiterfamilien hinüber gezogen ist über das große Wasser, während andererseits viele Angehörige geistiger Berufe außerhalb der Grenzen der alten Heimat verstreut über das ganze Reich sich entfaltet haben. Die vor Kriegsausbruch in Emden durchgeführte Ausstellung „Das schöpferische Ostfriesland“ offenbarte nicht nur in leuchtenden Namen eine große Kulturkraft, sondern zeigte auch, daß mancher bedeutende Mann erst in der Fremde zur Geltung gelangt ist.

Es kommt jetzt die Stunde der Befinnung auf die Werte unseres Stammes, dem zugehörig sind alle, die aus gleicher Wurzel kommen: Ost-, West- und Nordfriesen sowie die Kolonialpioniere in Rußland und Uebersee. Endlich erkennen wir, daß wir uns nicht mehr verzetteln dürfen, sondern befähigt und verpflichtet sind, durch die Zusammenfassung aller Kräfte noch mehr als bisher sichtbare große Leistungen auf Grund der sauberen friesischen Art für das Reich zu vollbringen. Daher ist es angebracht, einmal den Spuren der edlen Sprossen unseres Blutes nachzugehen, gleichgültig ob sie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Kulturdingen im Zeichen des Dollars wurden oder ob sie einst eine neue Heimat gründeten an der Wolga. Gerade mit dem Blick nach dem Osten, wo sich nach dem errungenen Siege die Möglichkeit bietet, Friesen in einem geschlossenen Siedlungsraum anzusetzen, ergeben sich ganz besondere Verpflichtungen für unsere sippentunliche Arbeit. Wir wollen erstens in der alten Heimat unseren Stamm so stark machen, daß wir es verantworten können, noch Kräfte in der Zukunft abzugeben. Zum zweiten haben wir unseren Söhnen und Töchtern, die das Land des Ostens zu germanisieren haben, mit jener kulturellen Mitgift ihres Ahnerbes auszustatten, daß sie in der Ferne nicht irgendwelche nervaldischen Normaldeutschen zu sein brauchen, sondern Bestenker eines echten gefunden Volkstums, die sich ihrer Eigenart nicht schämen, sondern wissen, daß die bezugte Stammesart Ausdruck wahrhaft deutscher, germanischer Mannigfaltigkeit ist. In diesem Sinne verkünde ich bei dieser Gelegenheit den Forschungsauftrag, der den Schicksalsweg der Wolga-Friesen aufzuheben soll, um aus diesem Beispiel für die Arbeit an der Zukunft zu lernen. Die Lebensschicksale des berühmten Münnich, eines Christoffer Brants, der Peter dem Großen die erste Flotte baute, eines Albertus Seeba, der dem Jaren die bedeutendste naturkundliche Sammlung schuf, verdienen neben vielen anderen die Anteilnahme unserer Stammesgenossen, um sie stark und selbstbewußt zu machen, für das eigene Volk eine große kolonialistische Tat im Osten zu verwirklichen.

Während fast alle anderen Hauptarbeitsgruppen der ostfriesischen Landschaft bei ihrer Tätigkeit vor einem neuen Beginnen stehen, ist durch die Ostfriesische Sippenstelle, die — gegründet 1936 — auf Grund der verstärkten Luftseefahrt 1941 vom Emdener Rathaus in das Auricher Landschaftsgebäude verlegt worden ist, bereits bewiesen worden, wie hier die gestellten Aufgaben angepackt werden sollen. Auf breiter Grundlage sammeln und verkartern wir die fertigen und unvollständigen Ahnentafeln, zu deren Einwendung sich jeder Landsmann, insbesondere jeder bewußte Heimatfreund, verpflichtet fühlen muß. Durch den gegenseitigen Austausch ergibt sich ein fruchtbarer Gemeinschaftsdienst, der um so wichtiger ist, als jetzt im Kriege viele Quers-

ten aus Luftschußgründen unbenutzbar sind. Nachdrücklich muß auf die umfangreichen Sicherungsmaßnahmen hingewiesen werden, die in Zusammenarbeit mit dem Reichsfliegeramt durchgeführt worden sind. Auf diese Weise wurden zahlreiche Kirchenbücher unserer luftgefährdeten Gebiete verfilmt und lichtbildmäßig ausgenommen. Besondere Beachtung verdient, daß uns auch daran liegt, die überlieferten Wappen, Siegel und Hausmarken zu sammeln und zu pflegen. In diesem Zusammenhang ist die außerordentlich wertvolle Vorarbeit hervorzuheben, die Dr. Van Katenau in Marburg dadurch geleistet hat, daß von ihm in unserer Heimat lückenlos die kirchliche Kunst und ihre Beschriftung, besonders die Grabdenkmäler in und außerhalb der Kirchen, aufgenommen wurden und durch ein Verzeichnis der Forschung zugänglich gemacht wurde. Um unsere Bewundernden zugleich eine schöne Aufgabe zu geben, müssen wir auch das sippenfürdige Brautgut durch das Kunsthandwerk zu beleben tragen, um durch dieses dann Urkunden-Truben, Sippenwappen, Ahnentafeln, Familienchroniken in bodenständiger Ausführung zu erhalten.

Die verbindende Kraft der Ahnengemeinschaft wird gerade uns Ostriesen offenbar in den gleichen Vorfahren, unter denen wir Bauern wie Landarbeiter, Schiffer wie Kaufleute, Gelehrte wie Handwerker finden, die schaffensfreudig wirkten sowohl auf dem Lande als auch in der Stadt. Daß wir das vielfach verschüttete Bewußtsein der Herkunft vom Dorfe und den so notwendigen Stolz auf das Dorf verstärken wollen, ist eine der wichtigsten Forderungen, die wir aus unserer Forschung ziehen. Eine ernste Pflicht ist es, schon jetzt im Kriege ein Goldenes Ehrenbuch vorzubereiten, das Namen, Wälder und Lebensläufe der Gefallenen draußen und drinnen, die Opfer von der äußeren und inneren Front, festhalten soll; denn die Toten von heute sind die Ahnen und die Versippten der Kinder von morgen. Diesen selbst wollen wir so ein Beispiel der Verehrung der Vorfahren übermitteln, das sie mit glücklich machendem Stolz aufnehmen sollen. In diesem Sinne ist aber auch das viel zu schwache Bemühen zu werten, dafür zu sorgen, daß unsere Söhne und Töchter die von unseren Ahnen überlieferten Namen tragen, die sie ehrlustig verbinden mit dem reichen Volkstum unseres Stammes. Ostriesenkinder müssen ostriesische Vornamen haben, und es muß in der Zukunft unmöglich sein, daß zum Beispiel ein nach seinem Großvater Ehme benannter Landsmann Emil heißt oder eine Ostriesin Beate oder Bärbel-Lübbelinde oder Ursula-Rita gerufen wird, ganz zu schweigen von der plattdeutschen Anrede! Gewiß können wir uns freuen, daß schon vor diesem Kriege das stark beachtete Werk Heinrich Dieringens über ostriesische Vornamen erschienen ist. Aber merkt aufmerksam in unseren Tageszeitungen die Familienanzeigen verfolgt, muß trotzdem die besorgniserregende Feststellung treffen, daß althergebrachte Namen noch immer die bodenständigen ostriesischen Vornamen verdrängen. Es liegt an allen Heimatfreunden, auch hier der Erkenntnis die nachziehende Tat folgen zu lassen, so durch vorbildliche Namensgebung bei den eigenen Kindern überzeugende Beispiele zu schaffen.

Nur die starken gesunden Sippen sind das Rückgrat einer lebenskräftigen Heimat, die nicht nur ein großes Erbe bewahren, sondern vor allem mehrern will. Daher verpflichtet denn unser Bekenntnis zur Ueberlieferung vom Urtatbestand zu ganz besonderer Verbundenheit zu jenen rassistisch wertvollen Familien, die gegenseitig mit dem Reichtum zahlreicher Kinder, die in ihrem unverdorbenen Blute tragen den Adel ihrer guten Art, der da leuchtet aus den hellen Augen friesischer Menschen. Wir hoffen so, daß nicht lange nach dem Siege an der alten Thingstätte unserer Vorfahren im Auricher Land das stilvolle Gemeindefesthaus errichtet in dem nicht nur am 10. Mai die Heimatfreunde sich treffen, sondern auch im Laufe des Jahres Sippentage durchgeführt werden können, die die Bienen- und die Bienen-Nistkasten sich besinnen lassen auf das Erbe ihrer Väter, das für Gegenwart und Zukunft erste Pflicht anverleitet. Hier soll das Wort Nietzsche's: „Nicht fort sollst Du Dich pflanzen, sondern hinauf!“ immer mehr das Bekenntnis artbewußter Jugend werden. Nicht die Erforschung des Vergangenen ist somit das Ziel unserer Arbeit, sondern unser Ziel liegt in der Pflege des zukunftsreichen Blutes, das da lebt in unseren Bauernhöfen, Birgerhäusern und Arbeiterwohnungen, für das Ichtlich dieser Krieg geführt wird, für das gekämpft, gearbeitet und geopfert wird in unerbittlicher Mähe. Daran denken wir bei unserem Werke, das Dienst für den Führer ist, Dienst für sein und unser großes Reich, dessen starker Adler auch schreit das friesische Land, das da trotz einem haßerfüllten Feinde an der deutschen Nordsee im Glauben an den Sieg.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Busso von Wedel, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Otto Ernst Kemmer, Bataillonskommandeur im Grenadier-Regiment „Großdeutschland“; Oberleutnant H. Dr. Wolfgang Reinhold, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment. Busso von Wedel wurde am 12. Juni 1897 als Sohn eines Landwirts in Giebichenstein, Gau Halle-Merseburg, geboren, Otto Ernst Kemmer am 18. August 1912 als Sohn eines Justizinspektors in Neubrandenburg, Wolfgang Reinhold am 8. Oktober 1902 als Sohn eines Generaloberarztes in Neureppin.

U-Bootkommandant hoch geehrt

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Gianfranco Casazza. Casazza, Korvettenkapitän Casazza hat als Kommandant des italienischen U-Bootes „Armando“ zwölf feindliche Handelsschiffe mit 101 929 BRT. versenkt und einen Kreuzer der Pennsylvania-Klasse torpediert. Casazza ist ein schweizer, zielbewußter und einflussreicher Kommandant der schon als Wachoffizier auf dem italienischen U-Boot „Armando“ Anteil an der Versenkung von elf Schiffen mit 67 728 BRT. hatte.

Schwere Luftangriffe gegen Ausladebahnhöfe

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine vor der niederländischen Küste erfolgreich

O Führerhauptquartier, 25. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: Von der Ostfront wird nur aus einigen Abschnitten eigene Stützpunktaktivität gemeldet. Die Luftwaffe führte schwere Angriffe gegen stark besetzte Ausladebahnhöfe des Feindes und bombardierte an der mittleren Wolga ein großes Werk der Rüstungsindustrie. Bei einem Angriffsvorstoß eines Verbundes feindlicher Schlachtflugzeuge auf einen deutschen Frontflugplatz wurden von den elf angreifenden Sowjetflugzeugen zehn noch vor Erreichen des Zieles abgeschossen.

Bei einem erfolglosen Angriff eines starken Verbundes britischer Kampfflugzeuge gegen ein deutsches Geleit vor der niederländischen Küste brachten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine sieben mehrmotorige britische Flugzeuge zum Absturz und beschädigten vier weitere schwer.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht die Häfen Bone und Sibjelli. Ein Handelsdampfer erhielt so schwere Treffer, daß mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann. Flakartillerie der Luftwaffe schoß im Mittelmeerraum neun feindliche Flugzeuge ab.

Nach abschließenden Feststellungen verlor die britische Luftwaffe bei dem Angriff auf west-

deutsches Gebiet in der Nacht zum 24. Mai 44 Bomber.

Rumänische Jagdverbände an der Ostfront zeichneten sich in letzter Zeit besonders aus. Sie schossen in kurzem Zeitraum 31 sowjetische Flugzeuge ab und zerstörten fünf weitere Flugzeuge am Boden.

Ziele im Sudan angegriffen

O Rom, 25. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Italienische Flugzeuge erreichten nach einem langen, schwierigen Flug militärische Ziele im Sudan und in italienischer Ostafrika, die sie wirksam angriffen. Die Häfen von Sibjelli und Bone wurden von Verbänden der deutschen Luftwaffe bombardiert. Ein Handelsdampfer, der schwer getroffen wurde, kann als versenkt betrachtet werden. Feindliche Luftangriffe auf die beiden Küsten der Meerenge von Messina, auf Catania und auf verschiedene Ortschaften in Sardinien verursachten einige Schäden. In Reggio Calabria waren die Schiffe empfindlicher. Unsere Jagdflugzeuge schossen in erbitterten Luftkämpfen über Sizilien und Sardinien acht Bomber ab. Zehn weitere feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr vernichtet.

Mit Jägern, Bombern und Torpedoflugzeugen

Deutsche Frachter und Sicherungsfahrzeuge aus 500 Meter Höhe erfolglos angegriffen

O Berlin, 26. Mai.

Um die Mittagszeit des 24. Mai wurde ein deutsches Geleit, wie der Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet, vor der niederländischen Küste durch einen starken Verband britischer Kampfflugzeuge angegriffen. Ein Teil der Besatzungen der Sicherungsflugzeuge sah gerade beim Mittagessen, als auf allen Booten fast gleichzeitig die Kommandanten auf die Alarmklänge drückten. Flugzeuge von Bordord wurden gemeldet, in kaum 500 Meter Höhe mit Kurs auf das Geleit. Die Männer auf den Vorposten- und Minenjuchbooten sahen sie herantommen, über vierzig zweimotorige Bristol-Beaufighter, geleitet von vielen Jägern. Jeder der feindlichen Bomber war wohl ebenso groß wie die kleinen Vorpostenboote. Bis auf dreitausend Meter kamen die Briten heran, da gerieten sie in das Sperrfeuer der deutschen Boote. Dieses Feuer lag so gut, daß der Feind seine Angriffsordnung nicht einhalten konnte, sondern sich auseinanderziehen mußte, um den weißen Sprengwolken der Granaten auszuweichen. In breiter Fächerform kamen die Briten jetzt auf das Geleit zu, oben die Jäger, in der Mitte die Bomber und unten die Torpedojäger.

Die deutschen Boote eröffneten ein heftiges Abwehrfeuer mit ihren leichten Maschinenmaschinen. Die Männer an den Geschützen und Maschinengewehren mußten bald nicht mehr, was sie zielen sollten, so viele Flugzeuge waren es, die sich auf sie stürzten. So nahm jeder den zunächst anliegenden unter Feuer und schon nach den ersten Feuerstößen zeigte sich die Wirkung. Zuerst waren die Jäger heran und nahmen die Boote unter Bordwaffenbeschuß. Die Garben der Maschinengewehre prasselten über die Decks, verwundete sanken an ihren Waffen zusammen, aber schon stand der nächste Mann an ihrer Stelle, so daß auch nicht die geringste

Feuerpause eintrat. Der erste feindliche Bomber landete mit einer rotglühenden Stichflamme in die See.

Kaum waren die Jäger über das Geleit hinweg, da erschienen die Bomber. Aber auch ihnen erging es nicht besser. Zu schwer war das Abwehrfeuer der deutschen Boote, und zu gut lagen die Granaten und Maschinengewehrgarben im Ziel, als daß die Briten zu einem planmäßigen Bombenabwurf gekommen wären. Ihre Bomben schlugen tragend ins Wasser und richteten an den deutschen Schiffen keinen Schaden an.

Und dann kamen die Torpedoflugzeuge. In Jägern zu zweien, vierten und noch mehr liefen die Blasenbahnen der Torpedos auf die Schiffe zu, und es bedurfte der ganzen seemannischen Kunst der Kommandanten, um den Torpedos auszuweichen. Ständig mußten die Boote den Kurs wechseln, einmal ging es hart nach Steuerbord, dann wieder hart nach Backbord, und in nur wenigen Meter Entfernung gingen die Torpedos an den Booten vorbei.

Nur diesen einen Angriff konnten die Briten fliegen, und das schwere Geleit dauerte nur vier oder fünf Minuten. Aber sieben der Bomber und Torpedoflugzeuge lagen verbrannt und zerplittert im Wasser, weitere vier blieben mit langen Rauchfahnen hinter den sich schnell entfernenden anderen Bombern und Jägern zurück. Von diesen vier Flugzeugen wird wohl keines mehr seinen heimatischen Flugplatz erreicht haben.

Eine geringe Anzahl schwerer und leichterer Bomber war auf den deutschen Booten ausgefallen, aber trotz Bordwaffenbeschuß und zahlreicher abgeworfener Bomben und Torpedos war keines der Schiffe, weder ein Frachter noch ein Sicherungsfahrzeug, beschädigt worden. Befehlsmäßig konnte der Flottenchef das ihm anvertraute Geleit in voller Ordnung in seinen Bestimmungshafen entlassen.

Wehrertüchtigung der Jugend wird verstärkt

Axmann in Hamburg über Ausrichtung und Einsatz der Hitler-Jugend

Eigener Drahtbericht

03. Hamburg, 26. Mai.

Bei einem Aufenthalt in Hamburg nahm Reichsjugendführer Axmann Gelegenheit, zu den Führern und Führerinnen der HJ über die Ausrichtung und den Einsatz der Hitler-Jugend im vierten Kriegsjahre zu sprechen. Gerade der Erziehungsarbeit innerhalb der HJ sei besondere Sorgfalt zu widmen. Hier stehe wiederum die Ausbildung und Heranbildung der Führerschaft im Vordergrund. Ein großer Teil derjenigen, die in Friedenszeiten maßgebenden Einfluß auf die Erziehung der Jugend gehabt hätten, stehe heute aus kriegsbedingten Gründen nicht zur Verfügung, und so müsse die Führerschaft der HJ hier zusätzliche Arbeit leisten. Es sei aus diesem Grunde vorgezogen, die besten Pimpfe, Hitlerjugend, Jungmädchen und BDM-Mädchen in Ausbildungseinheiten zusammenzufassen, um sie mit all den Aufgaben vertraut zu machen, die von ihnen gefordert werden. Bei dieser Gelegenheit gab der Reichsjugendführer bekannt, daß alle bewährten Jugendführer auf Befehl des Führers ihrer Dienststellung gemäß später nach entsprechender Einarbeitung in die Führung der Partei übernommen werden. Ueber allem aber, so betonte Axmann, stehe indessen die Wehrtüchtigung der Hitler-Jugend. Es dürfe nicht vergessen werden, daß der junge Deutsche eines Tages seine schönste Aufgabe darin zu sehen habe, Waffentragender der Nation zu sein. Zum Zwecke der Wehrtüchtigung soll die Leibeserziehung noch mehr im Vordergrund stehen als bisher. Dabei seien besonders das Schwimmen, das Bergsteigen und der Schiffsport zu fördern. Der Reichssportwettkampf, der in diesem Jahre am 29. und 30. Mai stattfindet, soll der Verstärkung des Leistungssports dienen. Um eine Kontrolle über das Ergebnis der sommerlichen Sportarbeit zu erhalten, wird das Herbstsportfest der HJ eingeführt. Weiter wird ein Reichsschwimmtag eingeführt. Jeder Hitlerjunge, der in der Zukunft zur Wehr-

macht einberufen wird, soll schwimmen können und ein sicherer Schläufer sein.

Der jüngste deutsche Schwererträger

Eigener Drahtbericht

03. Hagen, 26. Mai.

Bei der Bekämpfung der durch britische Terrorangriffe auf deutsche Städte hervorgerufenen Notstände zeichnet sich die Hitler-Jugend durch eine besondere Einsatz- und Tatbereitschaft aus. Symbolisch für die gesamte Hitler-Jugend im Gau Westfalen-Süd wurde jetzt einer der Jüngsten ausgezeichnet, der tapfer als zehnjähriger Pimpf seine Pflicht getan hat: Rolf Poliska aus Dortmund. Der Führer hat ihm für sein tapferes Verhalten in einer Angriffsnacht auf Dortmund das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern überreichen lassen. Damit ist Rolf Poliska der jüngste Schwererträger des deutschen Volkes.

Kurzmeldungen

Der Führer hat dem Leiter der Zentralfstelle für wissenschaftlich-technische Forschungsarbeiten der Siemens-Werte, Professor Dr. Robert Fellingner in Berlin, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Förderung der deutschen Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Führer hat dem Präsidenten von Argentinien, Dr. Ramon Castillo, zum argentinischen Nationaltag seine und der Reichsregierung Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

In Anwesenheit zahlreicher führender Männer aus Staat, Partei und Wehrmacht sowie des kulturellen und öffentlichen Lebens wurde der neue Hamburger Oberfinanzpräsident, Dr. Franz Scholl, vom Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk in sein Amt eingeführt.

Der Chef der finnischen Luftaufklärungsstreitkräfte teilte über die außerordentlichen Erfolge der finnischen Luftwaffe mit, daß der Feind bisher 1376 Maschinen verloren habe.

Nach einem Beschluß des sogenannten japanischen nationalen Arbeitsmobilisierungsrates wird der Arbeitsersatz der Frau in Japan künftig weiterhin verstärkt werden.

Auf Roosevelts Geheiß

Eigener Drahtbericht

03. Berlin, 26. Mai.

Die Scheinauslösung der Dritten Internationale durch Moskauer Verfügung kam in so unmittelbarer Verbindung mit der Ueberreichung des Roosevelt-Briefes an Stalin, daß man von vornherein vermuten mußte, es bestünde ein enger Zusammenhang zwischen den beiden Ereignissen. Diese Vermutung, daß nämlich die Moskauer Tarnung auf Grund einer Empfehlung des internationalen Judentums durchgeführt worden sei, wird durch eine Meldung aus Lissabon bestätigt. Aus bestunterrichteten USA-Kreisen der portugiesischen Hauptstadt verlautet, daß der Stalin übergebene Brief tatsächlich in vier bestimmt formulierten Punkten die Moskauer Maßnahme verlangte und zugleich den Lohn für den plumpen Betrug anbot.

Das Verhalten der Moskauer Gewalttäter, das durch die zeitweiligen Erfolge der Winterkriege sich in wachsender Mähe als von einer brutalen Unerfährlichkeit bestimmt offenbart hatte, wird in Punkt 1 einer vorläufigen Kritik unterzogen. Zugleich wird gebeten, die weiteren Manöver der jüdisch-plutokratischen-hörschwelischen Kriegskolonie nicht durch die Beibehaltung der plumpen Gewaltsprache zu fördern. Die Sowjetunion soll ihre Forderungen tarren gegenüber den Nachbarstaaten; sie soll doch um Himmelswillen nicht verlaun lassen, was sie eigentlich will: Dies ist der Inhalt der Bitte des zweiten Punktes. Enttäuschungen und Unannehmlichkeiten, die die anglo-amerikanische Diplomatie in den letzten Wochen hinnehmen mußte, finden in dieser Formulierung ihren Niederschlag. Es ist vieles anders gekommen, als man es noch vor einem halben Jahr erwartete — den Grund dafür sieht man in dem fatalen Bundesgenossen, den man aber nun einmal nicht verleugnen kann. In Punkt drei schließlich wird erlucht, durch die Tatsache einer oberflächlichen Firmenänderung der kommunistischen Forderungszellen den reaktionären Elementen in den plutokratischen Staaten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Es handelt sich also bei diesem Punkt sogar um den Versuch eines Betrugs der eigenen Dementlichkeit.

Der Preis für die Erfüllung dieser Bitten ist großzügig, wie es einem so hohen Gönner entspricht. Daher auch die eilige Erfüllung aller Wünsche! Roosevelt gibt dem hörschwelischen Weltfeind völlig freie Hand in allen Gebieten Europas, für die sich die Sowjetunion interessiert — das bedeutet die Auslieferung ganz Europas an den Bolschewismus. Es ist im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges schon mancher Beweis für die Bereitschaft der plutokratischen Machtkräften aufgetaucht, die abendliche Kulturwelt an den schlimmsten Feind auszuliefern. Der dritte Punkt des Roosevelt-Briefes aber übertrifft alle bisherigen Beweise an Eindeutigkeit. Damit wird aber auch nur um so klarer, daß es heute nur noch einen Gegner der jüdisch-hörschwelischen Weltpest gibt: die militärische Kraft der Achse, die alle Pläne des Feindes zunichte machen wird. Mit plumpen Betrugsmanövern suchen die Antichristenmächte die Welt in einen künstlichen Nebel von Unwahrheit und Täuschung zu hüllen, um dann in der allgemeinen Verwirrung ihre zersetzende Saat ausstreuen zu können. Europa aber wird von Woche zu Woche deutlicher begreifen, daß es nur einen Weg in eine lebenswerte Zukunft gibt: die Zusammenarbeit mit den Achsenmächten bis zum endgültigen Sieg.

USA. fordern Stützpunkte in Ostasien

Eigener Funkbericht

03. Tokio, 26. Mai.

Roosevelt läßt nichts unversucht, erklärt „Nippon Sangho“ zum Brief des Präsidenten der Vereinigten Staaten an Stalin, um sich die bolschewistische Gunst zu verschaffen. Bezeichnend dabei ist, daß er in erster Linie andere Staaten opfert, um Stalin bei freundschaftlicher Stimmung zu halten. Er vertritt Moskau Rülken an der Ostsee und den Einfluß über den Balkan. Darüber hinaus, so fährt die Zeitung fort, verläßt Roosevelt die Sowjetunion zur Abtretung von Stützpunkten in Ostasien zu veranlassen. Er beordert diese Forderung damit, daß die Ueberlastung solcher Basisvorrichtungen für einen erfolgreichen Angriff auf Japan und für die Sicherung der pazifischen Lieferwege nach Sowjetrußland ist. Wird Stalin dieser Forderung nachgeben?

Sowjets melden ihre Forderungen an

O Biao, 26. Mai.

Der schöne Plar der in Hollywood (USA.) tagenden Konferenz, eine „internationale Lebensmittelfabrik“ zu gründen, um den Judentum nach dem Kriege zehrenden Profite zuzuschlagen und der Welt nur Brot von Judas Gnaden zu geben, ist von einer Seite in den Hintergrund gedrängt worden, von der man es nicht erwartet hat. Der Vertreter der Sowjetunion auf der Konferenz erklärte sich an jenem schwindelhaften Nachfrüesrummel völlig uninteressiert und fordert faktisch, erst einmal jetzt während des Krieges für eine ausreichende Lebensmittelförderung der sowjetischen Armee zu sorgen. Dieser Forderung habe sich alles andere unterzuordnen.

Vor einer Seeschlacht bei den Aleuten?

Eigener Drahtbericht

03. Lissabon, 26. Mai.

Führende USA.-Marinekreise rechnen mit einer baldigen Seeschlacht bei den Aleuten, erklärte der USA.-Marinekommentator Paul Schubert. Schubert sagte, das plötzliche Auftauchen japanischer Flugzeuge über den Schlachtfeldern auf Alu lasse in den Kreisen des Marine-Departements in Washington die Vermutung nahezu zur Gewißheit werden, daß die Japaner mit Flugzeugträgern in der Nähe der Insel operieren. Sobald diese Annahme als Tatsache feststehe, müsse mit Flottenoperationen gerechnet werden.

Verlag und Druck: M.S. Gauerlaag Verlag G.m.b.H. Anstaltsverlagung G.m.b.H. zur Zeit Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptverleger: Welfo Kollert. Zur Zeit aktuelle Anstaltsverlagung Nr. 21.

Albert Leo Schlageter

Zu seinem zwanzigsten Todestage am 26. Mai / Von F. O. H. Schulz



Archiv

Am 11. Januar 1923 marschierten fünfzigtausend Franzosen und zehntausend Belgier in das Ruhrgebiet ein, um sich das mit Gewalt zu holen, was man den „Siegern“ angeblich höflich verweigert hatte.

Die Empörung des geduldeten deutschen Volkes ist ungeheuer. Aber das Reich ist schwach. Waffenlos und in den Wäldern einer immer schlimmer werdenden Ent-

wertung ist die geschändete Nation scheinbar außerstande, sich der neuesten Gewalttat der tollgewordenen Poincaré-Regierung wirksam zu erwehren. Wo belagerte deutsche Menschen zusammenkommen, um ihren bedrängten Herzen Luft zu machen, erschallt sofort aus Schwarzen und Weißen zusammengehöriges französisches Militär, um wie am 15. Januar in Bochum, rüchloslos in die friedlich demonstrierende Masse hineinzuschleusen. Vier Tage später tritt die deutsche Bevölkerung des besetzten Gebietes den passiven Widerstand an. Der französische Militärbefehlshaber antwortet mit der Verhängung des verschärften Belagerungszustandes. Die Not der gepeinigten Deutschen wird immer größer. Am 5. Februar muß sich die deutsche Regierung über Käuereien französischer Soldaten beschweren. Am 12. Februar kommt es zu blutigen Zusammenstößen in Gelsenkirchen. Zwei Tage später werden in derselben Stadt deutsche Polizeibeamte von französischen Soldaten mißhandelt. Am 17. Februar überfällt man deutsche Zivilpersonen in Gelsenkirchen auf offener Straße und nimmt ihnen sämtliches Geld und alle Wertsachen ab. Kurz darauf gibt es blutige Angriffe auf die Einwohnerstadt Bochums. Die Stadtverordneten werden in die Gefängnisse geschleppt, über die Stadt wird der Belagerungszustand verhängt. Der März bringt noch zahllose Verschärfungen furchtbarer Art. Deutsche Eisenbahner, die sich weigern, der französisch-belgischen Eisenbahnregie zu dienen, werden mit dem Tode bedroht. Die in die Gefängnisse geworfenen Deutschen werden geradezu mittelalterlichen Torturen unterzogen. Französisches Militär bricht in die Krupp-Werke ein, um die Wertsautomobile zu entfernen. Die empörte Arbeiterkraft verläßt ihre Arbeitsplätze, und während der Betriebsrat mit den Franzosen verhandelt, eröffnen diese ein mörderisches Maschinengewehrfeuer auf die versammelten Ar-

beiter, von denen dreizehn erschossen und mehr als dreißig verwundet werden.

So geht das in ununterbrochener Folge fort. Zahlreiche Deutsche werden gefötet, verwundet, zu Gefängnis, zu lebenslänglichem Zuchthaus und anderen Freiheitsstrafen verurteilt, weit über hunderttausend sind aus ihrer Heimat verjagt worden. Und noch ist kein Ende abzusehen. Die deutsche Reichsregierung ist schwach, und es scheint so, daß sie jeden Tag schwächer wird. Die Separatisten erheben immer frecher ihr Haupt. Manchmal sieht es so aus, als ob der Widerstand der deutschen Volkskraft ganz erlahmen wollte.

Aus dem unbeflegten Reichsgebiet kommt zum erstenmal das Gerücht, man wolle Rhein und Ruhr verlassen. Jetzt ist der Zeitpunkt da, die Widerstandskräfte des deutschen Volkes durch beispielhafte Haltung emporzureißen. Hier und dort sammeln sich die Aktivist. Ihr vornehmster Führer ist Albert Leo Schlageter. Er hatte sich als junger Leutnant im Weltkrieg, das Eisene Kreuz 1. Klasse erworben, hatte sich im Baltikum bei der Eroberung Rigas hervorragend ausgezeichnet, war gegen Spartakus und die Polen marschiert und stand nun an der Spitze eines Stoßtrupps entschlossener deutscher Männer bereit, den ihm nutzlos scheinenden passiven Widerstand im Ruhrgebiet in einen aktiven zu verwandeln. Wo es ihm möglich war, legte er durch Sprengungen und ähnliche Maßnahmen den französischen Regierungsverkehr lahm. Seinem deutschen Vaterlande in tiefster Not und Schmach zu dienen, galt ihm als höchstes sittliches Gebot.

Seine Erfolge waren bereits ansehnlich, als er nach einer Brücken Sprengung bei Kalkum in der Nähe Düsseldorf in Hilfe landesverräterischer Späher von den Franzosen gefangen-

genommen und ins Gefängnis geschleppt wurde. Die französische Militärjustiz behandelte den edlen deutschen Patrioten wie einen gemeinen Verbrecher und verurteilte ihn zum Tode. Schlageter nahm das Urteil als Held auf, voll Verachtung gegen die Peiniger seines Vaterlandes.

So trat er in den Morgenstunden des 26. Mai 1923 seinen letzten Gang an. Man führte ihn in die Gölzheimer Heide. Einder der Schergen forderte ihn auf, niederzuknien. Schlageter weigerte sich standhaft. Darauf schlug ihm der Franzose den Gewehrlofen von hinten in die Krone, so daß der bis in den Tod Standhafte zusammenbrechen mußte. Nach diesem feigen Akt, der einem tapferen deutschen Helden die Möglichkeit nahm, nach freiem Willen in aufrechter Haltung zu sterben, beging man die Schändlichkeit, ihn an einen Pfahl zu binden. So trafen ihn die Kugeln der Henker eines Regimes, das bereits damals seinen eigenen Verfall durch die Mißachtung der nationalen Ehre und der höchsten Tugenden selbstlosen Soldatentums ankündigte.

Nun ist Albert Leo Schlageter durch den Siegeszug des nationalsozialistischen Reiches gerächt. An der Stelle, wo er ermordet wurde, erhebt sich das Schlageter-Nationaldenkmal. Der Pilgerzug zu dieser festerlichen Stätte reißt niemals ab. Die halbduckle Kapelle, zu der amphitheatralisch geordnete Stufen hinaufführen, ist der Ort heiliger Andacht. Immer grünen hier Kränze des ewigen Lebens, das sich der Held durch seine beispielhafte Haltung errungen hat.

In den deutschen Soldaten aber, die im Kampf um die Freiheit und Größe des Reiches an allen Fronten des gigantischen Ringens stehen, wirkt der unwiderstehliche Angriffsgestalt und die sittliche Widerstandskraft Albert Leo Schlageters fort, die des Todes nicht achtete, wenn es das Leben seines Vaterlandes galt.

Sein Vater

/ Von Heinrich Bos

otz. Seit Tagen lagen wir in einem westpreussischen Dorf im Quartier.

Ueber die weiten Felder wehte eisig kalt der Novembersturm. Mit langen, harten Fingern klopfte er an die Scheiben und rüttelte an den Dachziegeln. Die Bäume schüttelten unwillig ihre Ärten.

Der hohe Kachelofen strahlte wenig Wärme aus. Ein roter Schein fiel durch die Ofenröhre und warf einen breiten Streifen auf den Fußboden. Wir hatten unsere Mäntel um die Schultern gelegt.

Der junge reichsdeutsche Lehrer lächelte leicht, er war die Witterung gewöhnt.

Ob das Wetter den ganzen Winter so bliebe, fragte mein Kamerad.

Wind gebe es immer, und die Kälte würde härter.

Grüßelnd schüttelten wir uns unwillig.

Nach einer Weile sagte der Lehrer, dieser Sturm erinnerte ihn immer an seinen Vater. Früher war er hier im Dorf Lehrer gewesen, bis der Weltkrieg ausbrach. Als Freiwilliger

war er hinausgezogen, um die Heimat zu verteidigen. Die ganzen Jahre blieb er draußen. Einmal im November 1918 war das Wetter so gemächlich wie heute. Der Nebel hatte in den Tälern gefanden, die und zusammengeballt. Der Sturm hatte immer wieder hineingestoßen, einen Felsen aus der Nebelwand herausgerissen, hochgeschleudert und dann fortgewirbelt. Es war ein Wetter, an dem alle Traurigkeit des Lebens im Herzen ausbrach und sich nach dem Tode sehnte.

Der Krieg war zu Ende. Die Heldentümpfe im Osten und Westen waren zu Tode geblutet. Nur noch Stätten des Grauens blieben zurück. Und aus den Granatlöchern hörte man hin und wieder das höhnische Lachen des Todes.

Mitten im Sturm war der Vater milde aus dem Westen nach Hause gekommen. Seine Augen schauten leer und tot. Seine Hände waren noch feiner und bläuer geworden.

Orden und Ehrenzeichen und Schulterklücke hatte der Mob ihm im Urkeich abgerissen. Der Vater verstand das Leben nicht mehr. Leise lagte er immer wieder zu der Mutter: „Wenn

Deutschland zugrunde geht, kann ich nicht mehr leben. Es ist schlimmer, als wenn ich die Mutter verloren habe.“

Bald begann der Kampf im Osten. Ueber die Felder und Wege und Straßen ging der Krieg um die engere Heimat. Die Todesbereitschaft des Weltkrieges wurde wieder lebendig. Noch einmal begann sich Deutschland auf sich selber. Freiwilligengverbände bildeten einen Wall gegen die Polenflut.

In jener Zeit lebte der Vater auf. Als einer der ersten zog er wieder hinaus in den Kampf. Weinend stand meine Mutter im Zimmer und wollte ihn zurückhalten. Ihre Augen waren vor Schmerz und Leid dunkler geworden. Ihre Haare schimmerten grau.

„Es ist besser, im Kampf zugrunde zu gehen, als in Unehren leben. Abwarten wäre Flucht, und fliehen ist eines Deutschen unwürdig.“

Ich glaube, es waren die letzten Worte, die der Vater zur Mutter sagte. Leise knarrte die Pforte. Der Wind schlug sie schnell wieder zu. Am Brunnen drehte der Vater sich noch einmal um und winkte mit der Hand. Jedenfalls war es uns so gewesen, als wenn er uns gegrüßt hätte. Bald hatte der Nebel den einsamen Radfahrer verschluckt.

Tage wurden zu Wochen und Wochen zu Monaten. Der Erlensbusch auf dem Friedhof wurde grau. Seine Blätter kündeten den Frost an. Der Schnee wehte zu hohen Bergen auf den Wegen und Straßen zusammen. Raum der Weg vom Hause bis zur Kirche blieb frei. Manchmal konnten wir das Kreuz auf dem Friedhof nicht erkennen.

Der Erlensbusch wurde wieder schwarz. Das Taumetter hatte eingeseigt. Wasserströme liefen über die Straßen. Langsam gluckten sie in die Gräber.

Die Kämpfe um die Heimat gingen zu Ende. Deutschland verließ seine Söhne und Töchter. Eine Kommission machte urdeutsches Land und deutsche Menschen zu Polen. Polnische Banden rühten ins Dorf ein.

In einer jener Nächte kam der Vater zurück. Er war noch älter geworden. Sprechen habe ich ihn nicht mehr gehört. Er ging nur immer an den See und schaute ins Wasser. Manchmal blieb er die ganze Nacht draußen.

In einem Morgen fanden sie ihn erschossen am Wege. In seiner Tasche trug er einen Zettel: „Ich kann nicht länger leben, wenn Deutschland gestorben ist.“ Noch einmal hatte er seine Offiziersuniform angezogen und seine Orden angelegt. Hinter der Kirchhofmauer wollte der polnische Priester ihn verjagen. Den alten deutschen Pastoren hatten sie verjagt. Wir haben den Vater am See begraben. Wo ein Feld liegt, der die Heimat liebte und am Heimweg nach der Heimat starb, ist immer geweihte Erde.

Sehen Sie, das ist das Kreuz am See, nach dem Sie mich fragten. Und daran muß ich denken, weil heute der Sturm wieder so kalt weht wie damals.“

Der Lehrer schwieg. Wir wußten, das Grab des Vaters hatte ihn aus Deutschland nach vielen, vielen Jahren in die alte Heimat gerufen. Schweigend grühten wir in der Nacht den toten Kameraden.

werlung ist die geschändete Nation scheinbar außerstande, sich der neuesten Gewalttat der tollgewordenen Poincaré-Regierung wirksam zu erwehren. Wo belagerte deutsche Menschen zusammenkommen, um ihren bedrängten Herzen Luft zu machen, erschallt sofort aus Schwarzen und Weißen zusammengehöriges französisches Militär, um wie am 15. Januar in Bochum, rüchloslos in die friedlich demonstrierende Masse hineinzuschleusen. Vier Tage später tritt die deutsche Bevölkerung des besetzten Gebietes den passiven Widerstand an. Der französische Militärbefehlshaber antwortet mit der Verhängung des verschärften Belagerungszustandes. Die Not der gepeinigten Deutschen wird immer größer. Am 5. Februar muß sich die deutsche Regierung über Käuereien französischer Soldaten beschweren. Am 12. Februar kommt es zu blutigen Zusammenstößen in Gelsenkirchen. Zwei Tage später werden in derselben Stadt deutsche Polizeibeamte von französischen Soldaten mißhandelt. Am 17. Februar überfällt man deutsche Zivilpersonen in Gelsenkirchen auf offener Straße und nimmt ihnen sämtliches Geld und alle Wertsachen ab. Kurz darauf gibt es blutige Angriffe auf die Einwohnerstadt Bochums. Die Stadtverordneten werden in die Gefängnisse geschleppt, über die Stadt wird der Belagerungszustand verhängt. Der März bringt noch zahllose Verschärfungen furchtbarer Art. Deutsche Eisenbahner, die sich weigern, der französisch-belgischen Eisenbahnregie zu dienen, werden mit dem Tode bedroht. Die in die Gefängnisse geworfenen Deutschen werden geradezu mittelalterlichen Torturen unterzogen. Französisches Militär bricht in die Krupp-Werke ein, um die Wertsautomobile zu entfernen. Die empörte Arbeiterkraft verläßt ihre Arbeitsplätze, und während der Betriebsrat mit den Franzosen verhandelt, eröffnen diese ein mörderisches Maschinengewehrfeuer auf die versammelten Ar-

Amtl. Bekanntmachungen

Stadt Emden, Sonderabteilung Apsellinen. Auf den Abschnitt 22 der Emden Sonderbezugskarten können in den Obst- und Gemüsegeschäften 375 Gramm Apsellinen bezogen werden. Der Abschnitt ist abzurufen und für Kontrollzwecke bis zum 30. 6. 1943 aufzubewahren. Für Gemeindefiskalisten können Bezugscheine angefordert werden. Emden, den 26. Mai 1943. Der Oberbürgermeister. — Stadternährungsamt Abt. B. —

Stadt Emden, Volksschul-Anmeldungen. Die Anmeldung der Kinder für das neue Schuljahr (August), die im Kalenderjahr 1937 und früher geboren sind, findet statt für die Ems-, Reuter-, Wall- und Berentorschule A und B am Mittwoch, dem 2. Juni 1943, von 10 bis 12 Uhr, im großen Rathhauseaal. Für die Kinder der Schule Vorstum, Wollhusen und Conneborsweg findet die Anmeldung am Mittwoch, dem 2. Juni 1943, von 10 bis 12 Uhr, in ihren Schulen statt. Der Impfschein ist bei der Anmeldung vorzulegen. Für diejenigen Kinder, die nicht in Emden geboren sind, muß der Impfschein mit vorgelegt werden. Die Anwesenheit der Kinder bei der Anmeldung ist nicht erforderlich. Ich weise noch besonders darauf hin, daß auch die Kinder wieder angemeldet werden müssen, die im Vorjahre zurückgekehrt wurden. Emden, den 24. Mai 1943. Der Oberbürgermeister. — Sch. —

Städtisches Gesundheitsamt, Aurich. Achtung! Diphtherie- und Scharlach-Schutzimpfung in der Stadt Aurich. Eternal Schneidet den Impfschein aus der Sonntags-/Sonntags-Pr. vom 22./23. 5. 43 der beiden Tageszeitungen heraus und bringt die noch nicht schulpflichtigen Kleinkinder, die vor dem 20. 5. 1942 geboren sind, zur Impfung in Drems Garten. Die Impfungen für die Kleinkinder beginnen Mittwoch, den 26. 5. 1943, 15.30 Uhr. Um eine reibungslose Abwicklung der Impfungen zu ermöglichen und um unnötiges Warten zu vermeiden, sind die im Impfschein angegebenen Zeiten unbedingt einzuhalten. Der Amtsarzt.

Kreis Aurich, Betr.: Prüfungen für das Reichssportabzeichen. In der Woche vom 30. 5. bis 5. 6. 1943 finden in Aurich die Prüfungen für das Reichssportabzeichen statt. Teilnehmer melden sich am Mittwoch, dem 2. 6. 1943, 19.30 Uhr, auf dem Elternfeld. Sportkleidung und Bekundenscheine sind mitzubringen. Aurich, den 22. Mai 1943. Der Landrat. Wölk. für Sportamtlich und Sportpflege.

Stadt Norden. Anmeldung der Schulanfänger 1943. Die Anmeldung der Schulanfänger 1943 findet statt am Donnerstag, dem 27. 5. 1943, von 15 bis 17 Uhr, und zwar für die Kinder der Volksschule I in der Marktstraße, Volksschule II in der Fingelschule. Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis Ende dieses Jahres das 6. Lebensjahr vollenden. Der Impfschein ist bei der Anmeldung vorzulegen. Zum Schulbezirk Norden I gehören folgende Straßen: Meeßtr., Am Ralkwarf, Am alten Ziel, Am Haken, Am Markt 19-54, An der Welle, B-Str., Brauhausstr., Brückstr., Burggärten, Girsengastr., Dammstraße, Edjardstr., Fabriciusstr., Fendelhof, Fräuleinshof, Funtweg, Gartenfeld, Gaswertstr., Große Hinterlohne 1-3, 9-20, Große Hohn, Heringsstr., Hindenburgstraße 27-49, Hollannenweg, Hooge Riege, Judenlohne, Kirdystraße 7-54, Kleine Hinterlohne 7-11, Knypshausenstr., Lange Riege, Lauterlege, L-Str., Maderiege, Mahmland, Manniusgater, Martensdorf, Mennoitenlohne, Molkereiloehne, Mühlenerlohne, Mühlensweg, Posthalterlohne, Radobstr., Rühörn, Schlachthausstr., Siedlungsweg, Siefstr. 13-67, Steindalgen, Ströberstr., Straße der SA, Ulrichstr., Uffenstr. 17-27, Weberlohne, Wehstr., W-Str., Z-Str., Z-Str., Ziegelstr., Jüderpolberstr. Zum Schulbezirk Norden II gehören: Adolf-Fischer-Str., Admiral-Schoer-Str., Am Galgenberg, An der Gartenallee, Am Markt 1-18, 55-69, Am Sportplatz, Am Fingel, Armenplatzweg, Barenbuschweg, Baumstraße, Weicherslohne, Brummelkamp, Blücherstr., Cellegasse, Eteker Weg, Gelspab, Hühnerpfad, Hühnerpfadweg, Friesenstraße, Graf-Svee-Str., Gildkauf, Grenzweg, Große Hinterlohne 4 bis 8, Große Mühlenstr., Großneustr., Grüner Weg, Heimstätten, Seitsweg, Hindenburgstr. 1-26, 100-122, Hollweg, Horst-Wessel-Str., Im Hooper, Im Spieß, Im Lumer, Im Stwert, In der Wiebe, Jahnstr., Kirchstr. 1-6, 55-60, Kleine Hinterlohne 1-6, 15-17, Kleine Mühlenstr., Kleinneustr., Klosterstr., Kampweg, Kornbeichweg, Kurzer Weg, Langer Pfad, Voogeweg, Dinteler Str., Nordbeider Str., Oer-marischer Str., O-Str., Parfstr., Peter-Deuer-Str., Rofentahloehne, Hofenweg, Sandweg, Schornhorststr., Schulstr., Siefstr. 1-12, 68-77, Tellingkamp, Uffenstr. 1-16, 28-38, Ubbö-Gemüsen-Str., Verbindungsweg, Vor dem Friedhof, Weidenweg, Wehlfelder Weg, Norden, den 25. Mai 1943. Der Bürgermeister.

Stadt Leer, Betr.: Angekellten-Vericherung. Der Lebensversicherungsbeamte der Reichsversicherungsanstalt für Angekellte hält den nächsten Sprechtag am Dienstag, dem 1. Juni, vorm. von 8.30 bis 13 Uhr, im Rathaus — Zimmer Nr. 9 — ab. Alle Versicherten sowie Arbeitgeber werden hierauf hingewiesen. Leer, den 25. Mai 1943. Der Bürgermeister.

Stadt Weener. Die Ausgabe der Reichsfeiern- und Jubiläumskarten für die Periode Juni 1943 bis Januar 1944 erfolgt Donnerstag, 27. und Freitag, 28. Mai 1943, nach der Einteilung der Bezirke für die Lebensmittelfarbenabgabe, und zwar: Bezirk I (Waaig) am Donnerstag, 27. Mai 1943, am Donnerstags, von 7 bis 10 Uhr; Bezirk II (Wolfschule) am Donnerstags, von 10 bis 13 Uhr; Bezirk III (Mittelstraße) am Donnerstags, von 14.30 bis 18 Uhr; Bezirk IV (Rathaus) am Freitag, von 7 bis 11 Uhr; Bezirk V (Landwirtschaftsschule) am Freitag, von 11 bis 13 Uhr, und von 14.30 bis 18 Uhr. Die Karten werden für alle Bezirke im Rathaus ausgegeben! Bezugscheine für Spinnstoffwaren werden am Donnerstags dieser Woche nicht ausgegeben. Weener, den 24. Mai 1943. Der Bürgermeister.

Aufgebot. Der Schlepplahn „Frieda“ hat am 24. April 1943 auf der Oberems (Höhe Erzai) einen Anker (Stoßanker) mit Kette geborgen. Anker und Kette lagern auf der Staatswerft in Emden. Der unbekannte Eigentümer wird hiermit aufgefordert, seine Rechte bis zum 30. Juni 1943 beim Wasserstraßenamt in Emden geltend zu machen und glaubhaft nachzuweisen. Andernfalls wird über die geborgenen Gegenstände den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend verfügt. Emden, den 24. Mai 1943. Wasserstraßenamt.

Reichsnährstand
Versicherungsverein f. Zuchtstuten, Aurich. In der Zeit vom 1. bis 15. Juni findet die Neuaufnahme der Stuten zur Versicherung statt. Landwirte des Kreises, die

mit ihren Zuchtstuten unterm Wein bezutreten wünschden, wollen sich mit dem Vertrauensmann ihres Kreises in Verbindung setzen. Die Vertrauensmänner wollen mir am Freitag, dem 25. Juni, vormittags, im Bücherei-Gasthof die Versicherungscheine ausändigen. Der Vorsitzende: Th. Grönefeld.

Verschiedenes
3000 bis 5000 RM. auf erste Hypothek zu verkaufen. Angeb. u. A 338 OZ, Aurich.

Verloren
Goldene Damenarmbanduhr verlor Bombengeschädigte in Emden, Post Arthur bis Graf-Johann-Str., am 23. Mai. Gegen Belohnung abzugeben. OZ, Emden.

Verkäufe
Kartoffeln abzugeben. Geschwifler, Jürgens, Nortmoor.

Stellenangebote
Hausgehilfin, tüchtig, sofort gesucht. Frau Ab. Vorwald, Leer, Straße der SA, 80.

Verkäufe
Düngerkäufen zu verkaufen. Frau Rühmilt Wwe., Emden, Jungferndrücke 4.

Tiermarkt
Schlachtwild aller Art verladen mit jeden Sonnabend am Bahnhof Weener. Anmeldungen können termündlich bis Freitag abends erfolgen. Viehverwertungs-gesellschaft Rheiderland, e.G.m.b.H. Rufnummer: Jemgum 160 und Jemgum 109.

Verloren
Goldene Damenarmbanduhr verlor Bombengeschädigte in Emden, Post Arthur bis Graf-Johann-Str., am 23. Mai. Gegen Belohnung abzugeben. OZ, Emden.

Verkäufe
Kartoffeln abzugeben. Geschwifler, Jürgens, Nortmoor.

Stellenangebote
Hausgehilfin, tüchtig, sofort gesucht. Frau Ab. Vorwald, Leer, Straße der SA, 80.

Verkäufe
Düngerkäufen zu verkaufen. Frau Rühmilt Wwe., Emden, Jungferndrücke 4.

...und einer freit sich!

Das ist Kohlenklaus Wollen Sie ihm die Schadenfreude gönnen? Nein? Also dann das nächste Mal besser aufgepaßt! Den Gasbahn kleinstellen, rühren und so leicht quellende Nahrungsmittel, wie z. B. Mondamin oder Puddingpulver, nicht länger als 2 Min. kochen lassen.

Für Kinder
im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkin der Protharte je eine große Dose

NESTLE
KINDERNAHRUNG

Wer sein Leben versichert hat, weiß sein Alter und die Zukunft der Seinen gesichert.

Büdo
Luxus Schuhcreme
sparsam verwenden!

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Paula Függe, Johann Franzen, Dintels-

Vermählungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Mimi Fischer, Christian Christians, 44-Bir-

Geburten

Es ist eine glückliche Geburt eines

Statt Karten, Ihre Kriegstraueung

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre am 22. Mai 1943 vollzogene Ver-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Ihre Vermählung geben bekannt: De-

Ihre Kriegstraueung geben bekannt:

Emden, Eggenstr. 11, 24. Mai 1943.

Emilie Kinderhagen geb. Moritz

in ihrem eben vollendeten 51. Lebens-

Mit der Bitte um stille Teilnahme:

Emilie Kinderhagen geb. Moritz

in ihrem eben vollendeten 48. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Emden, Eggenstr. 11, 24. Mai 1943.

Emilie Kinderhagen geb. Moritz

in ihrem eben vollendeten 51. Lebens-

Mit der Bitte um stille Teilnahme:

Emilie Kinderhagen geb. Moritz

in ihrem eben vollendeten 48. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Emden, Eggenstr. 11, 24. Mai 1943.

Emilie Kinderhagen geb. Moritz

in ihrem eben vollendeten 51. Lebens-

Mit der Bitte um stille Teilnahme:

Emilie Kinderhagen geb. Moritz

in ihrem eben vollendeten 48. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Emden, Eggenstr. 11, 24. Mai 1943.

Emilie Kinderhagen geb. Moritz

in ihrem eben vollendeten 51. Lebens-

Mit der Bitte um stille Teilnahme:

Emilie Kinderhagen geb. Moritz

in ihrem eben vollendeten 48. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

Antje Saathoff geb. Kramer

in ihrem vollendeten 84. Lebens-

R. Krücker HAMBURG-BERGEBÖRGEN

In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt.

AKANIT verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

Ellocar Ein einfacher Deckel

Adrett wie sie selbst, sieht auch ihr gepflegter Haushalt aus. Ständig hilft ihr beim Scheuern u. Putzen

Sirax das Scheuerpulver AUS DEN SIDOL-WERKEN

Kannst Du Neues nicht erwerben Mußt Du Dir das Alte färben!

Gib auf die Farbe-Regeln acht!

Mineral-Milcheiweiß Präparate

Emden

Bekannte Künstler kommen

Wie wir bereits berichteten, wird die 79. Seefahrtsendung der Sendereihe „Blinkfeuer Heimat“ der Deutschen Ueberseesender am kommenden Sonnabend, 29. Mai, als Stimme der Heimat von Emden aus ihren Weg zu unseren Seeleuten in allen Teilen der Welt nehmen.

Wie uns mitgeteilt wird, kommen aus Hamburg die bekannten Rundfunkkünstler des Reichsenders Bernhard Talschiat und die Unterhaltungsstapelle unter Leitung von Jan Hoffmann mit Friso Grothe und Gerhard Gregor als Solisten.

Die Ortsgruppe Seeschiffahrt Emden der NSDAP. weist nochmals darauf hin, daß die Veranstaltung wegen der festliegenden Aufnahmezeit für die Sendung pünktlich um 15,30 Uhr beginnt.

Kinder zur Volksschule anmelden!

Die Anmeldung der Kinder für das neue Schuljahr (August), die im Kalenderjahr 1937 und früher geboren sind, findet statt für Ems, Neutor, Wall- und Herrentorschule A und B am Mittwoch, 2. Juni 1943, von 10 bis 12 Uhr im großen Rathhauseaal.

Die Ortsgruppe Seeschiffahrt Emden der NSDAP. weist nochmals darauf hin, daß die Veranstaltung wegen der festliegenden Aufnahmezeit für die Sendung pünktlich um 15,30 Uhr beginnt.

Es gibt 375 Gramm Apfelsinen. Auf den Absatz 22 der Emden Sonderbezugsarten können in den Obst- und Gemüsegeschäften 375 Gramm Apfelsinen bezogen werden.

Die Polizei meldet. Beim Postamt an der Cirkelstraße wurde gestern morgen ein Herrenfahrrad, Marke „Hercules“, gestohlen.

Es wird verdunkelt von 21.30 bis 4.30 Uhr

Sollt entwendet. Der Besitzer eines Leichters im Außenhafen, der sein Schiff ohne Bewachung ließ, mußte nach seiner Rückkehr feststellen, daß ihm sämtliche Lebensmittel gestohlen waren.

Anrich

Zwei Stunden Lachen in Brems Garten

Mit den von Mitgliedern des Wilhelmshavener Stadttheaters dargebotenen Schwank „Kreuzung“ von Eugen Iser und Salena brachte uns die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die zweite Veranstaltung im Rahmen der Gaukulturwoche.

Die Hauptrollen lagen in den Händen von Hans Nathmann als Diplom-Ingenieur und Bronny Geiger als seine Frau Margas, sowie Goh Thoma als Apotheker Peter Neumann und Erna Maria Decker als dessen Frau Vette.

Was kosten die Ferkel? Der gestern in Aurich abgehaltene Schweinemarkt war mit 116 Tieren besetzt.

Die Kameradschaften. Zur Nachahmung empfohlen. Ein Beispiel schöner Kameradschaften gab die Mitglieder der hiesigen NSKAD-Kameradschaft.

Geistige Baumeister unserer Heimat

Der ostfriesische Anteil am Kulturschaffen im Gau Weser-Ems

Viele geistige Baumeister haben in vielerlei Wissenschaften an der Geschichte Ostfrieslands gebaut, viele Forscher der Vor- und Urgeschichte, der Topographie, Botanik und Zoologie, der Sippentunde, des Volkstums, des Handels und der Wirtschaft, haben Stein um Stein herangetragen, damit spätere Geschlechter erkennen, wie die Geschichte des ostfriesischen Landes entstand.

Sind im Gau Weser-Ems viele geistige Kräfte in allen Jahrhunderten rege gewesen, so sind sie es in Ostfriesland, dem am weitesten vorgeschobenen Rosten nicht minder.

Emmius, der am 5. Dezember 1547 in Grootstel geboren wurde, und 1625 in Groningen starb, ist einer der bedeutendsten, dessen Werke auch mit Karten, Stahlstichen und Initialen ausgestattet sind.

Middels. Die Ortsgruppe entfaltet rege Tätigkeit. In letzter Zeit ist in unserer Ortsgruppe eine rege Tätigkeit festzustellen.

Norden

Dichterstunde mit Ludwig Bäte

Der Dichter und Schriftsteller Ludwig Bäte, der gut zu erzählen weiß, ist eng mit dem Emslande verwachsen. Auch in Ostfriesland ist Bäte durch seine Romane und Gedichte bekannt geworden.

Ein musikalischer Genuß. Einen ausserordentlichen musikalischen Genuß wird der Kammermusikabend vermitteln, der am Freitag 20 Uhr in der Aula der Oberschule von der Kreisleitung im Rahmen der Gaukulturwoche veranstaltet wird.

Kunsthandwerk im Schaufenster. Daß auch die Frauen in besonders starkem Maße am Kulturschaffen des deutschen Volkes beteiligt sind, beweisen die ausgewählten schönen Stücke des Kunsthandwerks, die in einem Schaufenster an der Hindenburgstraße zu sehen sind.

Sammelstellen warten auf Spinnstoffe. Die Sammelstelle Norden-Westgafte in der Posthalterstraße 1 ist jedesmal vom Dienstag bis zum Freitag jeder Woche in der Zeit von 1 bis 18 Uhr geöffnet.

Ferde müssen am Halfter geführt werden. Wenn man Pferde von der Weide holt, sollte man sie nicht einfach vor sich herziehen, sondern am Halfter zum Stall führen.

Upstalsboom“ schrieb. Man müßte noch viele einzelne Bücher aus der Geschichte Ostfrieslands aufzählen, so die „Friesische Merkwürdigkeiten“, die „Ostfriesische Urgeschichte“ von Professor Peter Zylmann.

Auch auf dem Gebiete der Rechtswissenschaften, der Historik und der Philologie hat Ostfriesland viele bedeutende Männer hervorgebracht. So Kaspar Rudolf von Ihering (* 1818 Aurich, † 1892 Göttingen).

Von den Wirtschaftswissenschaftlern wollen wir Johann Conrad Frese, der 1758 in Arle geboren wurde 1819 in Aurich starb, Friedrich Ahrens (* 1782 Emden, † 1861 Louisiana), Dr. Bernhard Hagedorn, (* 1882 Aurich, gefallen 1914 bei Cerages), der das Buch über „Ostfrieslands Handel und Schifffahrt“ schrieb.

„Der Schritt ins Dunkle“

Kriminalaffäre erinnern oft noch, selbst wenn sie die Sogit nicht vermissen lassen, an die ersten Zeiten des „Kintopp“. Auch in diesem Film wird reichlich viel mit dem Revolver geschossen.

Leer

Uraufführung während der Gaukulturwoche

Die heute abend im van Marckx Saale stattfindende Orchester- und Chorkonzert wird ein Ereignis bringen, das die Stellung Leers als kulturellen Mittelpunkt unseres Kreises besonders unterstreicht.

Freiwillige Lehrgänge in Stenographie. Die Anmeldungen für Anfänger- und Fortgeschrittenlehrgänge und für die Uebungsgruppen werden heute, 19.30 Uhr, in den Räumen der Städtischen Handelsschule entgegengenommen.

Betriebsappell für Behörden. Am Donnerstag dieser Woche spricht um 18 Uhr im Rathausaal in Leer öffentlich ein Betriebsappell aller Behörden der Stadt Leer.

Kemels. Neuer Handwerksmeister. Kompenmeister August Twelker bestand vor dem Prüfungsausschuss der Handwerkskammer Berlin die Installateurmeisterprüfung mit der Note „gut“.

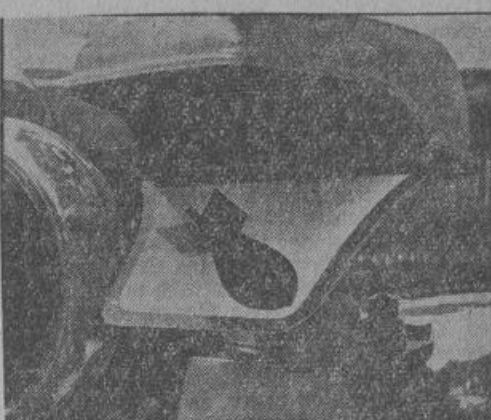
Weener

Dank der Heimat an die Front. Die zweite Hausammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes hatte in unserem Stadtbezirk wieder einen sehr guten Erfolg.

Seifenkarten werden ausgegeben. Die Ausgabe der Reichseifen- und Zusatzseifenkarten für die Periode Juni 1943 bis Januar 1944 erfolgt am Donnerstag und Freitag in den Lokalen nach der Einteilung der Bezirke für die Lebensmittelkartenausgabe.

Noch immer reger Käbberverhand. Dieser Tage wurde auf unserer Station wieder eine größere Anzahl Käbber verladen, die nach Essen und Dortmund abgingen.

„Darf bei Fliegeralarm fahren“



Nach einem Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei wird ein einheitliches Erkennungszeichen für die Kraftfahrzeuge eingeführt, die bei Fliegeralarm verkehren dürfen.

Wittmund

Am Donnerstag Wehrmachtkonzert. Im Rahmen der Gaukulturwoche wird auch der Bevölkerung unserer Stadt und ihrer Umgebung eine Veranstaltung geboten, die man mit Recht als eine wirklich besondere anprechen darf.

NS-Gemeinschaft betreut alle. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die unserer Einwohnergemeinschaft in der letzten Zeit wieder verschiedene schöne Veranstaltungen bieten konnte, läßt gegenwärtig durch gute Künstler-Truppen auch der Landbevölkerung Stunden der Entspannung von schwerer Feldarbeit bereiten.

Osterhufen. Deich- und Sielrichter Janßen gestorben. Am 24. Mai ist der überall im Kreise Wittmund und auch darüber hinaus bestens bekannte Deich- und Sielrichter Joh. Janßen von hier nach kurzem Krankenlager im Alter von 77 Jahren verstorben.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Jugendgruppe der NS-Frauenchaft/Deutsches Brauereiwert. Donnerstag 19 Uhr Singen in der Kaffee-Altena-Straße 49. Freitag 19 Uhr Turnen im Museum.

Norden. Mädelgruppe 31/251. Dienst Singchor. Gemeindefest fällt Mittwoch aus. Freitag 20 Uhr Sportplatz mit Turntag.

Wittmund. SS-Wehr. 18.26. Wittmund. SS-Wehr. 18.26. Wittmund. SS-Wehr. 18.26. Wittmund. SS-Wehr. 18.26.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch. Reichsprogramm: 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15-14.45 Uhr: Das Deutsche Tams- und Unterhaltungsorchester.

Hundertmal sein Blut gespendet

Immer bereit, wenn Menschen in Todesgefahr / Helfer und Retter Verwundeter

Hat man sich in die Trupps der Blutspender eingereiht, muß man Tag und Nacht bereit sein, vom Arzt zu einem in Todesgefahr befindlichen Menschen gerufen zu werden. Der Tod fragt nicht nach Stunden; er kommt rasch und packt denjenigen hart an, den er einmal in sein Blickfeld genommen hat. Doch viele werden seinem Zugriff wieder entzogen, seitdem es der Kunst des Arztes gelingt, gefundenes, lebendes Blut dem todtranken Körper neu zuzuführen.

Noch nicht allzulange ist es her, daß eine amtliche Blutspenderorganisation ins Leben gerufen wurde. Sie hätte sich nie so rasch und zu dem heutigen Umfang entwickeln können, wenn nicht sofort eine größere Anzahl Männer bereit gewesen wäre, sich aus reinem Idealismus dem Blutspendewesen zur Verfügung zu stellen. Der Arzt kann allein nicht helfen, wenn unter seinen Händen mit dem entrinnenden Blut das Leben des Kranken oder Verwundeten entflieht. Er braucht einen Helfer, der sein eigenes, gefundenes Blut hergibt und den kranken Körper mit heilestem Leben und neuer Kraft erfüllt.

SA-Männer waren die ersten, die sich hierzu in größerer Zahl neben anderen Volksgenossen bereit erklärten und zu Bahnbrechern einer Entwicklung wurden, deren Auswirkungen wertvolles deutsches Leben in vielen Tausenden von Fällen erhalten. Nicht die materielle Seite zog diese Männer an; sie verzichteten auf die gewährte geldliche Entschädigung für eine Blutentnahme. Allein ihre Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft führte sie zu den Blutspendetrupps, die zunächst in den Standorten größerer Städte, heute aber in fast der gesamten SA zur Aufstellung gekommen sind. Ganze Einheiten meldeten sich geschlossen und

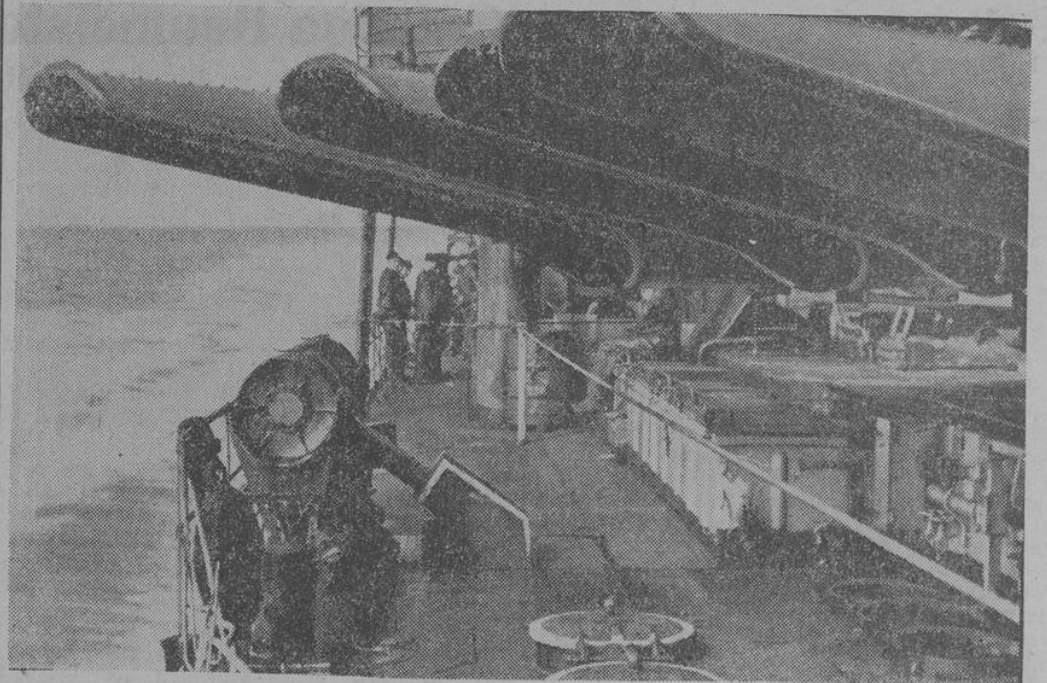
gaben damit die breite Grundlage für einen umfassenden Aufbau der amtlichen Blutspenderorganisation. Zu ihnen stießen Kameraden der übrigen Gliederungen der Partei. Weit über die Hälfte aller Blutspender mit amtlichem Ausweis sind SA-Männer aller Altersstufen.

Blutspender sein, ist keineswegs eine so einfache Angelegenheit, wie vielfach irrtümlich angenommen wird. Damit, daß man zum Arzt geht, seine Blutgruppe bestimmen läßt und wartet, bis man gerufen wird, ist es nicht getan. In dem Augenblick, da der Tauglichkeits-Ausweis übergeben wird, nimmt man bestimmte Verpflichtungen auf sich, um immer zur Blutspende fähig und bereit zu sein. In der durch die SA durchgeführten Wehrziehung ist es begründet, daß besonders viele SA-Männer infolge ihrer guten körperlichen Beschaffenheit und ihrer einlagereichen Haltung als Blutspender eingeseht werden können und einen so großen Teil der Blutspender stellen.

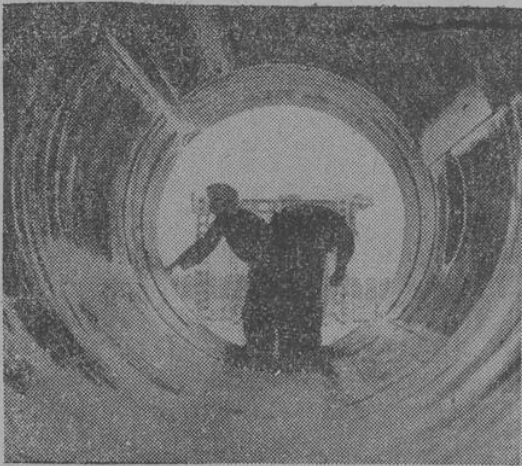
Im Bereich allein einer SA-Gruppe wurde im letzten halben Jahr durch SA-Männer 3338-mal Blut gespendet. In einer anderen Gruppe gaben im gleichen Zeitabschnitt 1600 Männer 37 260 ccm Blut. Es ist kein Einzelfall, daß ein SA-Mann schon öfter als hundertmal Blut zur Verfügung stellte. Der Gesundheitsdienst der SA überwacht die Blutspender aus den eigenen Reihen und hat das Recht, Blutgruppenuntersuchungen selbst vorzunehmen und die Ausweise auszustellen. Außerdem hat die SA mit der Wehrmacht eine besondere Blutspendereinbarung getroffen, in deren Auswirkung beispielsweise aus einer Gruppe 1600 Blutkonserven an die Front abgeschickt werden konnten.

SA-Sturmführer Erich Probst.

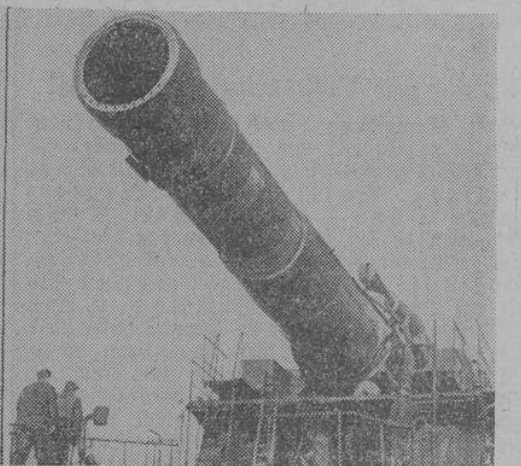
Torpedorohrsatz und Wasserbomben gefechtsbereit



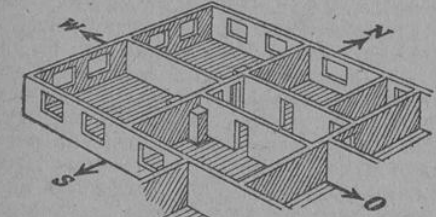
Während die Steuerbordwache des auf Feindfahrt befindlichen deutschen Kriegsschiffes scharfen Ausguck nach allen Seiten hält und in Bereitschaft an den Waffen steht, haben die Männer der Backbordwache Freizeit. PK.-Aufn.: MPK-Kriegsber. Richleske (Sch.)



Die gigantische Stärke des Atlantikwalls wird durch dieses Geschütz der schwersten deutschen Artillerie unterstrichen, das hier im Aufbau gezeigt wird. In der Verschlusskammer des Rohres kann man bequem stehen. PK.-Aufnahmen: Wochenschau (HH.)



Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



Welches Zimmer ist am „wärmegünstigsten“?

Das müssen wir bald feststellen! Wir wollen in Ruhe den Haupt-Aufenthaltsraum der Familie für den kommenden Winter so einrichten, daß wir es warm haben und doch Heizung sparen. Dafür gibt es zwei ganz einfache Regeln: Wenn möglich, ein nach Süden liegendes Zimmer mit wenig Fenstern wählen — und auf seine „Umgebung“ achten! Neben, über und unter dem Zimmer sollen möglichst keine ungeheizten Räume liegen! Deshalb versuchen wir uns auch freundschaftlich mit den anderen Mietern über eine einheitliche Wahl in allen übereinanderliegenden Wohnungen zu einigen. Jeder hat davon den gleichen Nutzen: eine Feuerungsersparnis bis zu 50%! Ist das nicht eine feine Sache für uns — und ein herrlicher Nasenstüber für „Kohlenklaus“ dazu?!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Fleischfressende Pflanze

otz. Das ehemalige Polen war von jeher ein Land, das einen großen Teil der Heilkräuter für den europäischen Arzneimittelbedarf lieferte. Auch das heutige Generalgouvernement spielt noch immer eine bedeutende Rolle, obwohl die ertragreichsten Gebietsteile, die Heilkräuter lieferten, an die Gauen Ostpreußen und Wartheland gefallen sind. Was kommt bei dieser Heilkräutersammlung, die bisher alljährlich ein Vielfaches des Vorjahresertrages erbrachte, an Pflanzen zusammen? Da steht an erster Linie die Versorgung der Wehrmacht mit deutschen Tees, wofür Himbeer-, Brombeer- und Birkenblätter, Hufschattig, Heidekraut und Pfefferminz gesammelt werden. Von Arzneimittelpflanzen, die im Reich entweder gar nicht oder nur in unzureichenden Mengen gedeihen, kommt der Bärlapp, auch Schlangennoh genannt, vor. Diese Pflanze liefert den feinen, gelblich-weißen Staub für Medizinpillen, damit diese nicht aneinanderpappen. sogar der von den Landwirten gefürchtete Getreideparasit, das „Mutterkorn“, ist im Arzneimittelwesen nützlich zu verwenden. Weitere Heilpflanzen sind die hartreibenden Wacholderbeeren, die als Abführmittel Verwendung findende Faulbaumrinde, und Calmus gegen Magenkrankheiten. Der Sonnentau, eine fleischfressende Pflanze, die ein vorzüglicher Fliegenfänger ist, bewährt sich als Mittel gegen Keuchhusten. Der Krieg zwingt zu einer möglichst totalen Erfassung aller in Europa vorkommenden Arzneipflanzen und zu deren Verarbeitung im Interesse der Gesundheitspflege und nicht zuletzt der verwundeten und kranken Soldaten. Die Sammlung stellt an die damit beauftragten Stellen immer wieder neue Anforderungen.

Wegen schlechter Viehhaltung bestraft

otz. Tierquälerei soll sich nicht nur auf vermeidbare Tierquälerei erstrecken, sondern auch die Pflege der Haustiere mit einbeziehen. In einer kleinen Landwirtschaft in Singdorf im Kreis Halle in Westfalen hatten die Hofbesitzerin und ihr Sohn drei Kühe äußerst nachlässig behandelt und unzureichend gefüttert, was an dem bellagerten Zustand der Tiere deutlich wurde. Außerdem wurden die Kühe noch als Zugtiere verwendet, so daß eine davon zuletzt zusammenbrach und geschlachtet werden mußte. Die Futtermittelknappheit gab den Angeklagten zwar eine Ausrede, es mußte ihnen jedoch der Vorwurf einer nachlässigen Viehhaltung gemacht werden, die hier beinahe schon zur Tierquälerei wurde. Während die Hofhälterin mit einer Geldstrafe davonkam, erhielt der Sohn eine Haftstrafe von vier Wochen.

Im Kirchturm vom Strom getötet

otz. Als in Bodensee, Kreis Duderstadt, ein achtzehnjähriger Jungbauer das elektrische Lautwerk der Kirche bedient und den Strom wieder ausgeschaltet hatte, geriet er mit einer unter Strom stehenden Verankerung in Berührung und wurde vom elektrischen Strom getroffen, an dessen Folgen er bald darauf verstarb.

4000 jähriges Germanengrab

otz. Bei Arbeiten auf einem Grundstück in Neupauleschen im Kreis Berent wurden eine Grabstätte und Teile von Urnen bloßgelegt. Es handelt sich um eine aus der jüngeren Steinzeit stammende Grabanlage. Die Bodenteile der Gefäße, die sich wieder zusammenlegen ließen, gaben zu erkennen, daß die Gefäße zur nordischen Gruppe der Kugelfläschen gehören. Mithin hat das Grab ein Alter von rund 4000 Jahren.

Seh' in die glücklichste Frau!

ROMAN VON KURT RIEMANN

21) „Sie sind ein liebenswürdiger Lügner!“ lacht Lore und läßt ihn stehen. Aber es ist doch so etwas wie eine kleine Erregung in ihr. Sie hat ihm gefallen, und das tut ihr gut. Wenn das Richard sehen könnte! Ach, ach, daran darf man nicht mehr denken. Er wird ja den Brief schon lange haben!

Dieser Brief! Ihr kauft es heiß und kalt über den Rücken, wenn sie nur daran denkt. Wie konnte sie nur so wahnsinnig sein! Hätte man nicht doch besser mit irgend einem Menschen reden sollen? Mit Paul etwa? Damit der seine dummen Witze macht? Nein. Auf keinen Fall. Oder mit Mutter? Aber was weiß die denn davon, wie ihr zumute ist? Mutter kann es gar nicht beurteilen, wie tief Richard sie getroffen hat. Sie muß ihre Sache allein durchsetzen, ganz allein. Und nicht lauer lassen! Das hat ihr ja auch der Rechtsanwalt gesagt. Zum Verhängen sei noch immer Zeit. Aber erst — zuerst muß er ganz, ganz klein sein, dieser Mensch, dieser Heimtückler!

Sie seufzt so tief und herzbewegend, daß das Küchenmädchen Hanni sie ganz erstaunt anstarrt. Was hat sie denn, die gute Frau Stappen? So jung, so hübsch und schon Kummer. Das Küchenmädchen Hanni ist seit entzwei Jahren, sich für unglückliche Liebe zu entscheiden. Es schwankt nur noch, ob es erzählen soll, Frau Lore sei unglücklich verheiratet oder — vielleicht ist das noch besser — sie sei so entzwei in einen eleganten Herrn verliebt, daß sie Tag und Nacht keinen Schlaf findet.

Inzwischen aber kommen die ersten Bestellungen aus den Wirtschaftsräumen, und alle Hände sind damit beschäftigt, Brot und Braten zu schneiden oder Tomaten in Scheiben zu zerlegen, damit sie auf einer kleinen kalten Platte so recht appetitlich liegen, und da muß man seine Gedanken bei der Sache haben.

„Da ist sie! Natürlich! So geht nur Lore! Und das Kind? Wo hat sie denn nur das Kind? Herzgott, es wird dem Pumperl doch nichts geschehen sein!“

Richard läuft, was seine langen Beine hergeben wollen.

„Hallo! Lore! Lore! Looore!“

„Muß man diese widerwärtige Frau erst beim Arm packen, ehe sie überhaupt gerührt, ein Zeichen von sich zu geben, daß sie gehört hat!“

„Aber so hör doch, Lo — verzeihen Sie! Ich habe Sie verwechselt, meine Dame. Ich bitte vielmals um Entschuldigung!“

Ein Gesicht voll Verwunderung und Kühle sieht ihn abweisend an. Aber dann lächelt dieses Gesicht plötzlich nachsichtig. Vielleicht waren dem eiligen Mann Sorge und Verwirrung so deutlich anzusehen, vielleicht amüsierte sich die junge Dame auch nur über ihn.

„Bitte. Es tut nichts!“ sagt sie jetzt wohlwollend. „Aber Sie — Sie werden Ihre Briefstücke gleich verlieren, mein Herr!“

Da steht er nun, der Herr Richard Sprenger, der Selbstbinder hängt ihm schief um den Hals, die Haare kleben verhängt in der Stirn, und seine Schuhe sind staubig und glanzlos, als habe er eine Wüstenwanderung hinter sich. Ein schöner Werbeleiter! Wenn ihn der Chef so sehen würde! Reinen nackten Grobian gäbe er für diesen Mann, der da wie ein Narr nun schon acht Tage hinter seiner Frau herläuft. Einen Wagen hat er sich eigens zu diesem Zweck gekauft, gebraucht, aber gut erhalten. Während schiebt er die gefährdete Brieftasche zurück und hockt sich ermartet in den Sand. Der Teufel soll die Weiber holen, alle miteinander! Was können sie aus einem Mann machen!

„Abmeldet auf Reisen.“ Sie wird ja wohl nicht gleich nach Afrika verreist sein, was?

Das nennt man eine Auskunft!

Was aber nun? Was soll geschehen? Soll man sich in die leere Wohnung dahinein setzen und warten, ob sie nicht wiederkommt?

Richard winkt sich selber ab.

Weitergehen also! Diese Frau ist die siebente Frau, die er irrtümlich für die eigene hielt. Da kommt es auf drei oder vier weitere Verwechslungen nicht mehr an. Hauptsache, er findet Lore und kann eine vernünftige Aussprache herbeiführen.

Er muß abgrundtief geäußt haben, denn plötzlich steht ein kleines Verlöbchen von drei, vier Jahren vor ihm. Er betrachtet es ernsthaft und sagt dann: „Hast du dich auch verlassen?“

Richard blinzelt sich den Braten vor ihm einmal genauer an. Braun wie eines der zehn Regerlein, blonder Schopf mit der Andeutung eines Zöpfchens, zwei Augen, groß wie Suppen-

tassen und blau wie die Kornblumen am Feldrain.

„Ach, du bist es?“ fragt er. „Wie heißt du denn?“

„Erika? Aber du kannst Mädi zu mir sagen. So sagt Pappi auch immer.“

„So. Und wo steckst denn dein Pappi?“

Eine verächtliche Handbewegung. „Ach der! Der liest Zeitung. Der liest immer Zeitung, und wenn ich mit ihm spielen will, dann muß er ins Geschäft. Bist du auch ein Pappi?“

„Das kann man wohl sagen, Erika.“

„Hast du auch ein Mädi? Oder bloß kleine Tungs?“

„Ich hab ein Mädi. Das heißt Resi.“

Die Kleine nickt anerkennend. Es gefällt ihr, daß der Mann da vor ihr auch ein Mädchen hat. Aber sie scheint noch etwas auf dem Herzen zu haben.

„Warum hast du denn dein Mädi nicht hier? Hier ist doch schön? Ich bau mir jetzt einen Bäderladen und dein kleines Mädi kann mir was abkaufen. Ja?“

Richard seufzt. „Meine kleine Resi ist doch aber nicht da!“

Das scheint Erika nicht zu begreifen. „Wo ist sie denn?“ fragt sie mit der ganzen Hartnäckigkeit eines Kindes, das gern erreichen möchte, was es sich in den Kopf geizt hat. „Ich geb ihr auch meine Sandformen. Da kann sie auch Kuchen backen.“

Eja, wenn ich das wüßte, denkt Richard. Dann wäre mir schon geholfen. Er widerpricht nur mit großer Mühe der Versuchung, das kleine Ding da fest an sich zu drücken, bloß, um wieder ein Kind im Arm zu halten.

Nein, das hält er nicht aus! Der ganze Strand wimmelt von Kindern. Hier muß er schleunigst weg. Sonst kommt ihm das Heulen an. Sonst heult er dem kleinen Ding hier etwas vor, aus Sehnsucht nach seinem Pumperl.

ten Endes nicht hindern, aber das Kind soll aus dem Spiel bleiben.

Das ist endlich nach Wochen wieder einmal ein Entschluß. Richard fühlt sich ordentlich erleichtert.

Also auf nach Biedritz! Er steigt in seinen Wagen. In den acht Tagen hat er den schnellen Kameraden ordentlich lieb gewonnen. Er ist nicht mehr jung, aber auch nicht alt, im besten Mannesleben sozusagen, ein zuverlässiger und recht stattlicher Burche.

Manchmal denkt Richard: Für das Geld hätte ich das Dach und mindestens zwei Zimmer in unserm neuen Haus bauen können. Aber welchen Sinn hat es, solche Betrachtungen anzustellen, wenn einem die Frau wegläuft? Ihm ist ein Auto wichtiger.

Ser mit der Karte, und nun mal Pläne gemacht. Wie spät ist's? Gleich Mittagzeit. Wieviel Kilometer? Gut vierhundert. Hat natürlich keinen Zweck mehr. Wie war's mit Berlin? Natürlich. Man wird mal auf dem Verlag nachfragen, ob sich schon irgend etwas wegen des Romans gerührt hat. Man kann ja nicht wissen, vielleicht hat einer der Herren schon Zeit gefunden und kann ein Urteil abgeben. Am andern Morgen dann zeitig raus und die letzten zweihundert Kilometer bis Biedritz abgewinkelt. Also los! Morgen um diese Zeit weiß man Bescheid, wo Lore steckt.

Er atmet auf, als die Ostsee in seinem Rücken liegt. Sieben Badeorte hat er abgejagt, sieben Enttäuschungen hat er erlebt. Da aber die Ostsee über mehr als siebzig Seebäder verfügt, hätte er hier bis zum ersten Frost suchen können.

In einem kleinen Dorfwirtschaftshaus raftet er. Kaffee, noch kuhwarme Milch, drei Würstbrote und eine Schüssel Rührei. Er isst alles auf.

„Na, Ihnen schmeckt's aber!“ lacht die Wirtin.

„Kunststück! Ich hab seit drei Tagen, na, also —.“ Er winkt ab. Was geht's die gute Frau an, daß er das Essen beinahe verlernt hat.

In Berlin flammen die ersten Lichter auf, als er nach der Kochstraße rollt. Aber er hat Glück. Einmal, weil der Lektor noch nicht in die Ferien gefahren ist. Zum andern, weil der Lektor noch im Verlagsgebäude arbeitet und zum dritten, weil er ohne weiteres empfangen wird, und zwar so freundlich, daß er sofort weiß: die Entscheidung ist bereits gefallen.

(Fortsetzung folgt).